Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 61. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 6. Februar 1863.**

Telegraphische Depesche.

Warschau, 5. Febr. Auf Befehl des Kaisers soll der Staatsrath verschiedene Projekte behufs Verbesserung des Administrationswesens des Königreichs vornehmen. — In Plock wurden zufolge Standrechts 18 Insurgenten abgeurtheilt, 2 erschossen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 5. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Min.) Staats-Schuldscheine 89½. Prämien-Anleihe 129¾ B. Neueste Anleihe 106⅞. Schlesischer Bank-Verein 100. Oberschlesische Litt. A. 158. Oberschlesische Litt. B. 139. Freiburger 135. Wilhelmsbahn 61½. Neisse-Brieger 87¾. Tarnowitzer 61½. Wien 2 Monate 86¼. Oesterr. Credit-Aktien 98. Oesterr. National-Anleihe 70⅞. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 79⅞. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134½. Oesterr. Banknoten 87¼. Darmstädter 95. Commandit-Antheile 98¾ B. Köln Minden 177. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 66½. Posener Provinzial-Bank 98¼. Mainz-Ludwigshafen 127 B. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 151⅝. London 2 Monat 6, 21½. Paris 2 Monat 80⅝.

Wien, 5. Februar. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 226, 40. National-Anleihe —, —. London 115, 25.

Berlin, 5. Februar. Roggen: fest. Febr. 46⅞, Febr.-März 45⅝, Frühjahr 45½, Mai-Juni 45⅝. — Spiritus: fester. Febr. 14 5/24, Febr.-März 14 5/24, Frühjahr 14¾, April-Mai 14 23/24. Rüböl: unverändert. Febr. 15½, Frühjahr 15¾.

** Eine Idylle.

Wir haben den Adreß-Entwurf des Herrenhauses mit Rührung gelesen. Wir haben wieder erkannt, daß es außer der deutschen Sprache noch eine besondere preußische Sprache giebt; denn in keinem andern deutschen Lande würde man Worte gefunden haben für eine so gemüthliche Behandlung einer Krisis, welche das ganze Volk zerreißt. In der Geschichte aller Adressen, aller staatsrechtlichen Definitionen, aller Verfassungs-Kämpfe wird dieser Entwurf, wenn er von einer sonst so energischen, politischen Körperschaft angenommen wird, um seines gemüthlichen und patriarchalischen Tones willen Epoche machen. Wir würden uns nach Arkadien versetzt glauben, wenn nicht auch dieses Ländchen seinen Ruf der Gemüthlichkeit verloren, seit es sich der griechischen Revolution angeschlossen. Wir vermutheten den harten Trab der von Kleist-Retzow ins Feld geführten schweren Kavallerie vernehmen zu müssen, wir fürchteten, daß Waldaw-Steinhövel die Trommeten-Töne des Angriffs auf das Abgeordneten-Haus erschallen lassen würde, Er, der älter ist im Lande als die Hohenzollern, und es nie vergessen kann, daß unter seinen Vorfahren das Volk nicht so ruhig als jetzt vor seiner Ritterburg vorüberziehen durfte. Wir hofften wenigstens einige staatsrechtliche Deductionen der verfassungstreuen „Kreuzzeitung" über die Monarchie des überwundenen Constitutionalismus, einige Anklänge an die Zeit vor 1806 zu vernehmen. Nichts von alledem. Die feudale Partei ist bei dem Adreß-Entwurf untergegangen in der conservativ-liberalen unter Führung der schlesischen Herzoge, und diese letztere hat ihm des Gedankens Blässe angekränkelt.

Wir sind täglich Zeugen gewesen von der geistigen und seelischen Erhebung des Volkes, als es die Adreß-Debatten des Abgeordneten-Hauses las und die Reden Sybel's, Waldeck's, Schulze's, Gneist's vernahm; von jenem tiefen Aufathmen des Rechts-Gefühls als Schwerin Herrn von Bismarck erwiderte, daß in Preußen Macht niemals vor Recht gehen solle. Wir haben uns überzeugen müssen, daß die Worte von der Tribüne aus lauter in das Land schallen, als die der Presse; aber nie hätten wir geglaubt, daß der Zauber dieser Debatten auch auf das Herrenhaus so mächtig wirken würde, daß die feudale Partei darin den Weg der Reform wenigstens in der Form betritt und aus ihrem aristokratischen Tone fast in den der Bourgeois zur Zeit Louis Philipp's verfällt, den sie am Ende später bei ihrer Vorliebe für deutsche Worte noch mit den geharnischten Tönen des rheinischen Bürgerthums vertauscht. Wir mußten es erleben, daß sie zugesteht: „Unbestritten darf nach Art. 62 der Verfassung das Abgeordnetenhaus jede einzelne, selbst unvermeidliche Ausgabe, welche in dem von der Staatsregierung vorzulegenden Entwurfe des Staatshaushaltsgesetzes vorgeschlagen wird, verweigern." Wir müssen es erleben, daß ihre stolzen Ritter verschweigen, wie das Herrenhaus außer der ihm zu Recht zustehenden Verwerfung des vom Abgeordnetenhause übergebenen Gesetzentwurfes auch verfassungswidrig die Regierungs-Vorlage angenommen habe. Nicht wir, sondern die Herren Minister müssen erleben, daß man dem Herrenhause räth, den Gedanken weit von sich zu weisen, daß die Krone ihre Macht gebrauchen solle, um das Recht zu brechen, ja daß man ihm zumuthet, alle Traditionen so von sich zu weisen, um in einem politischen, nicht privatrechtlichen Discurse, auszusprechen, wie auch dem geringsten Unterthanen das Recht der Nothwehr zustehe, und damit das Prinzip der Revolution schärfer zu formuliren, als diejenigen, welche die Revolution von 1848 vertheidigten und anerkannten, weil dort nicht blos der geringste Unterthan, sondern die große Mehrheit des Volkes sich im Zustande der Nothwehr befand.

Wahrlich es ist ein aufs Neue bewährter Satz der Geschichte, daß es der Feinde bedarf, um bei Männern, Corporationen und Nationen die besten Eigenschaften ans Licht zu bringen. Die menschliche Natur bei dem Einzelnen, wie bei Genossenschaften ist gewöhnlich ungemein zufrieden mit sich selbst. Wenn man sie in Ruhe läßt, so geht sie ihren gewöhnlichen Gang, ohne eine Ahnung, daß es in ihren Handlungen und Gewohnheiten Etwas zu verbessern gibt. Unsere Hochtories konnten zuweilen den Aerger nicht verbergen, daß man sie für selbstisch und anmaßend hielt, daß man ihnen vorwarf, wie sie ihre eigenen Interessen zu wahren suchen, und die des Volkes verkennen und mißachten. Schließlich hielten sie sich doch für die Herren der Schöpfung, und nun haben sie endlich in der Adresse des Abgeordnetenhauses, „den Feind" gefunden, der sie Vernunft und Reform gelehrt, durch den sie Bescheidenheit, Selbstkenntniß und Erfahrung gewonnen haben.

Eine sehr hübsche und kluge französische Phrase sagt „Notre ami l'ennemi", „unser Freund der Feind". Wahrlich, selbst die feudale Partei im Herrenhause wird das Abgeordnetenhaus nicht mehr anders als so tituliren können, denn ihm verdankt sie die Gelegenheit, eine Menge der in ihrem öffentlichen und nationalen Leben vorgebrachten und von dem Volke kaum noch belächelten Phrasen mit einemmale von sich abschütteln zu können.

Freilich kann man nicht erwarten, daß die Reform eine vollständige sei; aber wenigstens sind wir nicht mit neuen staatsrechtlichen Theorien geplagt worden, wenn sie nicht durch Herrn v. Kleist-Retzow oder Herrn von Daniels noch auf der Tribüne vorgebracht werden. Wir hören wieder die längst widerlegte Deduction von der Verfassungslücke, von der unbestritten nothwendigen Theilnahme der drei Factoren an dem Zustandekommen eines Gesetzes, wobei aber vergessen wird, daß ein Staatshaushaltsetat in demselben Jahre geordnet werden muß, in dem das Geld ausgegeben wird, und nicht, wie das Grundsteuergesetz, seine Zeit erwarten kann. Wir berufen uns nur auf das, was Sybel gesagt, daß eine Verfassung ohne das volle Steuerbewilligungsrecht derer, welche die Steuern zahlen, nicht das Blatt Papier werth sei, auf dem sie geschrieben. Was wir aber mit Entschiedenheit an diesem Entwurfe tadeln, ist, daß man, statt eine Lösung des Conflicts anzubahnen, nur von der Zeit dieselbe erwartet, daß man der geheiligten Person des Königs alle die Verantwortlichkeit zuweist, welche stolze Ritter selbst zu tragen wissen sollten. Es verfängt dabei Nichts, daß man dem Könige „kraft seiner väterlichen Autorität" die obmännische Entscheidung überträgt, was Gesetz sein solle, da es dann eben kein Verfassungsrecht mehr gäbe, während man doch in der Adresse auch auf das Verfassungsrecht des Volkes Bezug nimmt. Jedenfalls sucht man sich unter dem Deckmantel der Krone zu verbergen, während man doch nicht blos ihr Diener, sondern ihre Stütze sein will.

Die idyllische Berufung auf das specifisch deutsche Wort „Landesvater" ist dem preußischen Volke und seinem bisherigen Verhalten gegenüber überflüssig. So oft das Volk der Krone sein Recht vortrug, so hat es ihr dabei immer seine kindliche Liebe entgegengetragen. Mit keinem Worte hat das Abgeordnetenhaus in seiner Adresse die Autorität verletzt, die dem Landesvater gebührt, aber es hat nicht anstehen dürfen, zu erklären, daß den Söhnen des Landes der Boden ihrer Existenz unter den Füßen weggezogen würde, daß sie nicht mehr im Stande sein würden, ihren eigenen Haushalt festzustellen, wenn ihren Vertretern nicht gestattet wäre, auch die Ausgaben für den Staatshaushalt endgiltig zu bestimmen, und daß eine Regierung, die das nicht gestatte, verfassungswidrig handle. Nicht blos die deutsche Sprache nennt den Herrscher zugleich den Vater; auch der Russe spricht von „seinem Väterchen, dem Zar." Aber Nikolaus, dem dieses Volk in falscher Demuth zu Füßen lag, hat seinem hochherzigen Sohne eine traurige Erbschaft hinterlassen, als er ihm die Söhne des Landes in einer Verfassung übergab, die sie unfähig macht, Reformen zu ergreifen, und sie hinaustreibt in die Wogen der Revolution.

Die preußische Nation hat den Ursprung und den Werth ihrer Monarchie begriffen. Sie weiß, welches der Preis ist, den die Dankbarkeit auch in der jetzigen Epoche an die heroische Tugend der Hohenzollern abzutragen hat, welche sie der Sklaverei entzogen, ihr Ansehen begründet und erhalten, ihre Ruhe, ihr Eigenthum gesichert, zu ihrem Glücke beigetragen hat. Sie weiß, daß in diesem Glücke und in dieser Erkenntlichkeit der Völker die königliche Autorität zu allen Zeiten und in allen Ländern ihren Ursprung genommen, ihre Dauer bewährt hat. Wenn der Entwurf aber sagt, daß die Verfassung ohne den Art. 109 nicht zu Stande gekommen wäre, der der Krone das Recht vindicirt, die zur Fortführung der Verwaltung erforderlichen Staats-Einnahmen zu erheben, so kennt auch das preußische Volk die Natur des Vertrages, den es mit seinem Fürsten geschlossen. Es weiß, daß mit diesem Paragraphen dem Abgeordnetenhause das gefährliche Recht der Steuerverweigerung entzogen, nicht aber das Recht der Steuerbewilligung genommen werden sollte. — Es weiß, daß die Einnahmen wie früher forterhoben werden dürfen, daß aber die Ausgaben nur in der Höhe und in den Positionen geleistet werden können, wie sie der von ihm genehmigte Etat bestimmt. Darum hat das Abgeordnetenhaus die Summe von mehr als hundertdreiunddreißig Millionen bewilligt, um die Krone nicht wirklich in einen Zustand der Nothwehr zu versetzen, und kaum 6 Millionen von dem Etat gestrichen, und darum wird es Mäßigung genug beweisen trotz seines gekränkten Rechtes, wiederum in die Berathung des Etats für 1863 einzugehen, und das Nöthige wieder zu bewilligen.

Es ist vergebens, daß der Entwurf von dem Rechte des Volkes spricht, wenn das Herrenhaus Nichts dafür thun soll. Es ist vergebens, daß der Entwurf jeden Gebrauch der Macht der Krone in diesem Conflicte von sich weist, wenn er diese Macht nur in den Namen einer väterlichen Gewalt umtaufen will, um sie dann nach Belieben handeln zu lassen; es ist vergebens, daß es das Volk in symbolischer Weise auffordert, die Einwirkung auf die Geschicke des Vaterlandes in seine Hand zu legen, so wohl sie auch darin verwahrt sein möchten.

Ja „Achtung und Sicherheit des Rechtes, wo immer es sich findet", aber — so wohl versteckt auch die Verwahrung und Bedingung liegt, unter der man der Krone die schwache Hilfe bieten soll — nicht die Achtung der Sonder- und der Standesrechte, sondern die Sicherheit der verfassungsmäßigen Rechte des ungetheilten Volkes.

Preußen.

∋ **Berlin,** 4. Febr. [Die Bewegung in Polen. — Die griechische Königswahl.] Der General-Adjutant des Königs, General v. Alvensleben, welcher, wie es heißt, mit einer militärisch-diplomatischen Mission nach Petersburg abgesendet worden war, ist heute bereits zurückgekehrt. Man ergeht sich hier in Vermuthungen, ob der Zweck seiner Reise überhaupt falsch angegeben worden war, oder ob er auf der Reise Gegenbefehl erhalten, oder endlich, ob er nur wegen der gestörten Eisenbahn-Verbindungen einstweilen die Umkehr beschlossen hat. Ich habe Ihnen nicht verhehlt, daß man hier seit einigen Tagen die Vorgänge in Polen mit ernsterem Blicke ansieht. Man hält sich überzeugt, daß die Bewegung, nachdem sie eine solche Ausbreitung gewonnen und sich auf mehreren Punkten widerstandsfähig gezeigt hat, keineswegs im ersten Anlauf zu unterdrücken sein wird. Die heutigen Nachrichten aus Petersburg bestätigen, daß auch die russischen Behörden die augenblicklich in Polen befindlichen Streitkräfte nicht für ausreichend zur Bekämpfung des Aufstandes erachten und deshalb in aller Eile Verstärkungen nach den gefährdetsten Punkten absenden. Was das preußische Grenzgebiet betrifft, so sind die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln bereits getroffen; doch besorgt man weniger eine unruhige Bewegung im Innern der Provinz Posen, als Grenzstörungen durch flüchtige Schaaren aus den russisch-polnischen Provinzen. Man hat die Vereinigung von vier Provinzial-Kommandos zu einem großen Militär-Gouvernement unter dem General v. Werder auch als eine Vorbereitung bezeichnen wollen, welche getroffen worden wäre, um energische militärische Maßnahmen gegen eine etwaige Ausdehnung des polnischen Aufstandes zu erleichtern. Es ist nicht zu verkennen, daß der einheitliche Oberbefehl über vier Armeecorps vorkommenden Falles große Vortheile für die Schnelligkeit und den Nachdruck militärischer Operationen bieten würde. Indessen muß ich constatiren, daß die Ernennung des Generals v. Werder zu einem höheren Militär-Commando bereits beschlossene Sache war, ehe der Ausbruch der polnischen Bewegung zu militärischen Vorkehrungen für spezielle Zwecke Veranlassung bot. Im Allgemeinen legt man in militärischen Kreisen einem combinirten Militär-Gouvernement mehr die Bedeutung eines Ehrenposten bei. Man erinnert sich, daß auch dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen eine ähnliche Stellung in den westlichen Provinzen zugedacht war. Die Bemühungen der englischen Diplomatie für die Besetzung des griechischen Thrones haben noch zu keinem Ergebniß geführt. Der Herzog von Sachen-Koburg scheint sein letztes Wort gesprochen zu haben und aus der Zahl der Prätendenten definitiv auszuscheiden. Aus Athen sind hier Nachrichten eingegangen, welche über die muthmaßlichen Absichten der griechischen National-Versammlung Aufschluß geben. Einer der ersten parlamentarischen Akte würde darin bestehen, das Dekret der provisorischen Regierung zu sanctioniren und den König Otto sammt dem Hause Wittelsbach jeglichen Anrechtes auf die griechische Krone für verlustig zu erklären. Man würde ferner das Ergebniß der Volkswahl zu Gunsten des Prinzen Alfred feststellen und zugleich die Weigerung Englands constatiren, durch welche die Ausführung des Beschlusses unmöglich wird. Endlich dürfte wohl der Antrag folgen, daß die National-Versammlung selbst zur Wahl eines Königs zu schreiten habe. Es würde dabei unter den obwaltenden Umständen der Einfluß Englands jedenfalls der vorherrschende sein.

♂ **Berlin,** 3. Febr. [Die polnische Insurrection.] Sie werden wahrscheinlich unsere Auffassung der Ereignisse in Polen nicht getheilt haben, da nach Absendung unseres Briefes von allen Seiten Nachrichten einliefen, welche die Unbedeutendheit desselben außer Zweifel zu stellen schienen. Heut schon dürfte indeß erkannt sein, daß derselbe denn doch nicht als so unbedeutend auftritt, wie man nach Dementirung der ersten übertriebenen Meldungen jenes Wagniß in der Nacht vom 22. zum 23. v. Mts. beurtheilte. Ebenso wird sich wohl bald herausstellen, daß auch unsere Regierung die polnischen Unruhen durchaus nicht so leicht auffaßt und die Maßregeln gegen die Grenze und in den eigenen, polnisch sprechenden Landestheilen über dasjenige hinausgehen, was durch die Zeitungen aphoristisch bekannt geworden. Nach den jahrelangen systematischen Bemühungen der Revolutions-Comite's mußte man entschieden annehmen, daß, sobald es bereits gelungen, eine solche Einheit hineinzubringen, um in einer Nacht an den verschiedensten Orten des Landes Aufstände zu bewirken, welche der Regierung unerwartet kamen, — die Regierung thatsächlich das Heft über das Königreich nicht mehr in der Hand habe. Die Erfahrungen des Jahres 1848 in unserem Großherzogthum Posen belehren uns, daß selbst von den Truppen auseinander gesprengte Banden, da man nicht alle als Gefangene fortführen kann, doch wieder von Neuen zusammenkommen, so lange der Geist der Insurrection noch über den Landschaften liegt und nicht durch enorme Truppenmassen diese Insurgentenhaufen wochenlang durch Eilmärsche gehetzt und in Sackgassen so zu sagen eingeklemmt werden, daß sie sich ergeben oder auflösen müssen. Nun vergegenwärtige man sich aber die viel ungünstigeren Verhältnisse der russischen Regierung einem polnischen Aufstande gegenüber. In unserer Provinz war zur Zeit des Aufstandes 1848 derselbe auf die polnischen Kreise derselbeu isolirt, die russische Grenze war den Insurgenten versperrt und die bewaffnete Macht von den drei angrenzenden preußischen Provinzen konnte sofort erdrückend auf das kleine, insurgirte Gebiet einwirken. Dagegen im Königreiche Polen bewegt sich jetzt die Insurrection innerhalb eines Terrains von mehr als 2000 Quadratmeilen; gegen dieses Terrain kann nur einer Seite der Succurs für die Regieruug heranrücken, da die drei andern Seiten die Grenzen gegen das Ausland bilden. Und dazu kommt noch, daß dieser Succurs aus dem Innern Rußlands durch die ehemals polnischen Provinzen hindurch rücken muß, auf welche der Geist der Insurrection auch schon theilweise übergegangen ist. Ferner möge man auch darauf nicht ein allzu großes Gewicht legen, daß die besitzenden Bauern gegen die Aufständischen gesinnt sein sollen; man möge bedenken, daß in jedem Dorfe es neben besitzenden Bauern auch viel Knechte und Tagelöhner giebt, welche schwerlich der Verführung lange widerstehen möchten, sich dem herumstreifenden Leben der Insurgenten anzuschließen, wo es Aussicht auf Beute giebt. Die russischen Truppen in den Gouvernien des Königreichs müssen sich zunächst an einzelnen Hauptpunkten concentriren, müssen genaue Nachrichten über den Zug und Zuzug der Insurgentenhaufen einziehen und können dann erst als mobile Kolonnen innerhalb eines bestimmten Landestheiles umherziehen, um jene Haufen zu schlagen und zu vernichten Eine gewisse Zeit hat also die Insurrection für sich, um sich in den einzelnen Landes-Distrikten zu organisiren. Nun kommt es aber vor Allem darauf an, daß es den russischen mobilen Colonnen gelingt, diese Banden von 500, 1000 oder 2000 Mann in sich getrennt zu erhalten, damit sie sich nicht zu einer wirklichen Jusurrections-Armee vereinigen. Die Möglichkeit einer solchen Formation ist allerdings überhaupt nur dann denkbar, wenn mit der Kriegs- und Waffen-Führung vertraute Persönlichkeiten nicht blos an der Spitze der Insurrection stehen, sondern auch unter den untergeordneten Führern vorhanden sind. Ob dies nun wirklich der Fall, ob viele Emigranten oder Solche, die früher im russischen Heere gedient, den Aufständischen zugeströmt sind oder noch zuströmen können, muß allerdings erst die Zeit lehren; die gegenwärtigen Nachrichten sind in dieser Beziehung wie überhaupt nur sehr oberflächlich und lückenhaft. — Weitere Bemerkungen uns für später vorbehaltend, machen wir nur darauf aufmerksam, daß die Ernennung des Generals der Infanterie von Werder zum Oberbefehlshaber der 4 gegen Polen stationirten Armeecorps doch nur zu dem Zwecke erfolgt sein kann, alle militärischen Maßregeln gegen die im Nachbarstaat ausgebrochene Insurrection in eine Hand zu legen. In Friedenszeiten hat bisher niemals ein Ober-Commando bestanden, welches die Truppen von 4 Provinzen in einer Hand vereinigt hätte. — Beiläufig bemerken wir hier noch, falls es noch nicht allgemein bekannt sein sollte, daß der General von Zastrow, welcher jetzt das Commando der 11. Division zu Breslau erhalten, zur Zeit des dänischen Krieges als schleswig-holsteinischer Oberst eine Brigade unter General von Bonin mit besonderem Glück geführt hat.

— Bekanntlich sind vor etwa drei Wochen die Reserven zur Verstärkung der preußischen Besatzungstruppen in Mainz und Frankfurt einberufen worden und man hat damals allerlei Gerüchte damit in Verbindung gebracht, die sich bald genug als ganz grundlos erwiesen ha-

ben. Jetzt ist nun die Nachricht eingetroffen, daß diese Reserven schon in 14 Tagen in ihre Heimath entlassen werden. Früher war bestimmt, daß die Rekruten, welche sich Mitte Februar zu stellen haben, nicht in Mainz und in Frankfurt, sondern anderwärts ausgebildet werden sollten. Diese Anordnung ist jetzt geändert worden. Die Rekruten werden Mitte Februars ankommen und bei ihren Truppentheilen ausgebildet werden, und nach ihrem Eintreffen wird man die Reserven sofort entlassen.

[Wissenschaft.] Der Unterrichtsminister hat sich jüngst (laut „Unterrichts-Centralblatt") über die Ertheilung des deutschen Unterrichts auf den Gymnasien ausführlich ausgesprochen und dabei unter andern Folgendes bemerkt: „Die Behandlung der deutschen Literaturgeschichte in den obersten Klassen hat sich die Aufgabe und das Bedürfniß der Schule gegenwärtig zu erhalten, um nicht historischen Notizen und der Kritik einen unverhältnißmäßigen Werth auf Kosten des Studiums der literarischen Werke selbst beizulegen und der Neigung zur Reflexion über dieselben statt der Hingebung an ihre Betrachtung Vorschub zu leisten. Die Schule hat in literarhistorischen Mittheilungen nach einer Vollständigkeit der Angaben über die Schriftwerke und deren Verfasser nicht zu streben, muß sich vielmehr bei der deutschen Literaturgeschichte auf die Darstellung der Hauptmomente ihrer Entwicklung und auf die nöthigen Angaben über die wichtigsten Werke beschränken. Von der Geschichte der deutschen Sprache müssen die Schüler wenigstens so viel erfahren, daß ihnen die Existenz einer deutschen Philologie nicht unbekannt bleibt und sie durch Anleitung das Nibelungenlied in der Ursprache zu lesen, so wie durch Hinweisung auf den Reichthum des ursprünglichen Sprachschatzes zu eigener, weiterer Beschäftigung damit angeregt werden".

= [Ordens-Statistik] Nach der von der General-Ordens-Commission neuerdings aufgestellten Ordensliste sind an preußischen Orden und Ehrenzeichen im Ganzen verliehen worden und befinden sich davon noch in der Armee oder Marine: „Schwarzer Adlerorden" überhaupt: 156, darunter 14 an allerhöchste und höchste Mitglieder, „mit Kette und Brillanten" an 4 Offiziere, „mit Kette" an 3. — „Rother Adlerorden, Großkreuz": 31, darunter 4 Offiziere „mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe", 4 Offiziere „mit Eichenlaub". — „Rother Adlerorden 1. Klasse": 402, darunter 3 Offiziere „mit Eichenlaub und Schwertern", 1 „mit Brillanten", 2 „mit Schwertern", 6 „mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe", 17 „mit Eichenlaub" und 1 „ohne Eichenlaub". — „Rother Adlerorden 2. Klasse": 1394, darunter 6 Offiziere „mit dem Stern, Eichenlaub und Schwertern am Ringe". — „Rother Adlerorden 3. Klasse": 2954, darunter 1 Offizier „mit der Schleife und Schwertern". — „Rother Adlerorden 4. Klasse": 8158, darunter 50 Offiziere „mit Schwertern", 1 Militärbeamter „mit Schwertern" (Ober-Stabs- und Regimentsarzt Dr. Hammer im 2. Ostpreuß. Gren.-Reg. Nr. 3, 1849 in Baden erworben). — „Kgl. Kronenorden 1. Klasse": 28, darunter 3 Offiziere, 2. Klasse „mit dem Stern" 28, 2. Kl. 59, 3. Kl 204, 4. Kl. 472. — „Kgl. Hausorden von Hohenzollern" 1. Klasse: „Groß-Komthur" (Stern) 2, „Groß-Komthurkreuz" 43, darunter 16 Offiziere und 1 Offizier „mit Brillanten", „Groß-Komthuradler" 1; 2. Klasse: „Komthurstern" 1, „Groß-Komthurkreuz" 42, darunter 7 Offiziere, 2 Militärbeamte, „Komthuradler" 2; 3. Klasse: „Ritterkreuz" 303, darunter 33 Offiziere, 4 Militärbeamte; 3. Klasse: „Ritter" (Adler) 22; 4 Klasse: Inhaber 1, Kreuz 14. — „Orden pour le mérite": Militärklasse 1107, darunter 20 Offiziere „mit Eichenlaub und Krone", 1 „mit Krone", 1 „mit Eichenlaub". — „Für Wissenschaft und Kunst" 28. „Eiserne Kreuz" 1. Klasse 76, darunter 9 Offiziere; 2. Klasse 3142, darunter 25 Offiziere (noch im stehenden Heere: 1 Militärbeamter: Ober-Stabs- und Regim.-Arzt Dr. Meller im 1. Garde-Drag.-Reg., 1813 bei Bautzen erworben, Senior), 5 Unteroffiziere; 2 Klasse „am weißen Bande" 9, darunter 1 Militärbeamter: Geh. Rath und General-Kriegszahlmeister Müller, 1816 verliehen erhalten. „Militär-Ehrenzeichen" 1. Klasse 22, 2. Klasse 1034, darunter 4 Offiziere, 5 Militärbeamte, 54 Unteroffiziere „Allgemeines Ehrenzeichen" 7614, darunter 1 Offizier, 67 Militärbeamte und 491 Unteroffiziere und Soldaten. „Rettungsmedaillen am Bande" 1602, darunter 53 Offiziere, 4 Militärbeamte und 117 Unteroffiziere und Soldaten. „Johanniterorden": Commendatoren 10, Ehren-Commendatoren 5, darunter 2 Offiziere, Ehrenmitglieder 2, Rechtsritter 196, darunter 17 Offiziere, Ehrenritter 1426, darunter 122 Offiziere. — Die Summe aller bisher verliehenen Orden erreicht die Höhe von 30,616, worunter 1236 Decorirte, die noch im stehenden Heere oder in der Marine dienen.

Königsberg, 3. Febr. [Verurtheilung.] Das ostpreußische Tribunal hat in zweiter Instanz den Stadtverordneten Dr. Stadelmann wegen Amtsbeleidigung des Stadtraths Fischer zu einer Geldstrafe von 10 Thaler verurtheilt. Der Angeklagte hatte in einer Sitzung der Stadtverordneten beantragt, das Verfahren des Herrn Fischer, welcher Wahllisten der conservativen Partei durch den Magistratsboten verschickt hatte, für ein unwürdiges zu erklären. Das Erkenntniß erster Instanz hatte auf Freisprechung gelautet. (V. Z.)

Thorn, 2. Februar. [In Folge der Unruhen im Nachbarland] ist auf der hiesigen königlichen Telegraphen-Station Nachtdienst bis auf Weiteres eingeführt und dem entsprechend das Beamtenpersonal vermehrt worden. Die Ausführung der projektirten telegraphischen Verbindung zwischen hier über Strasburg nach Neidenburg ist verschoben worden und wird frühestens im Herbst d. J. hergestellt werden. — Das russische Militär aus Petersburg, welches von Eydtkuhnen durch die k. Ostbahn per Extrazug nach Alexandrowo Ende voriger Woche befördert werden sollte, ist bis jetzt hier nicht durchgegangen.

Neuß, 31. Jan. [Neue Maßregelung.] Es verlautet für bestimmt, daß der Bürgermeister Kapellen von Elsen mit dem 1. März abtreten muß. Es hat derselbe auch als Wahlmann für den freisinnigen Sartorius gestimmt. Weil sich die Geistlichkeit auf das angelegentlichste für diesen Beamten verwandte, suchte der Hort des Kreises ihn zu halten. Vergebens. Er ist hier der fünfte in der Reihe der Gemaßregelten.

Oesterreich.

G. C. **Wien,** 4. Februar. [Polnisches.] Die Angabe einiger Blätter, als hätte zwischen dem Grafen Rechberg und dem hiesigen russischen Gesandten Herrn v. Balabin die Frage der Auslieferung polnischer Flüchtlinge von Seite der österreichischen Regierung, zu lebhaften Erörterungen geführt, scheint auf einem Irrthume zu beruhen. Vielmehr wird uns mit Bestimmtheit versichert, daß durch die russische Gesandtschaft diese Frage in keinerlei Weise angeregt worden ist und daß die jüngsten Besprechungen des Herrn v. Balabin mit dem Grafen Rechberg sich lediglich auf den Zuzug von Freiwilligen aus Galizien, namentlich aus Krakau nach dem Königreiche Polen bezogen haben. — Nach den uns aus Krakau zugekommenen Nachrichten sah sich die dortige Sicherheitsbehörde durch einzelne vorgekommene Werbungsversuche veranlaßt, das Publikum durch Plakate vor jeder Beziehung zu den Aufständigen zu warnen, da in vorkommenden Fällen nach § 66 des Strafgesetzbuches vorgegangen werden müßte. Uebrigens soll bei den Aufständigen der Mangel an Waffen und noch mehr an Geld immer empfindlicher werden, und schreiten dieselben in verschiedenen Gegenden zu Requisitionen, die besonders den minder bemittelten Adel hart treffen.

Venedig, 31. Jan. [Proceß. — Der stille Carneval.] Der vor dem hiesigen Militärgerichte verhandelte Hochverrathsproceß nimmt immer größere Dimensionen an, da in Folge der Resultate, welche bereits die Voruntersuchung geliefert hat, immer neue Verhaftungen erfolgen. Die Zahl der Inquisiten, welche Anfangs 18 betrug, sodann auf 11 herabschmolz, beträgt nun über 40, meist den bessern Ständen angehörige Personen. Einige interessante Documente, darunter z. B. eine Original-Correspondenz zwischen dem hiesigen Revolutions-Comite und dem in Turin tagenden, von Dr. Tecchio präsidirten, Comitato Veneto, sollen als corpora delicti der Untersuchung zu Grunde liegen. Wenig übereinstimmend mit diesen positiven Thatsachen steht die hier allgemein verbreitete und geglaubte Nachricht, daß die in Untersuchung befindlichen Individuen sämmtlich gegen Bürgschaft entlassen und die Untersuchung auf freiem Fuße fortgeführt werden wird, und wir erwähnen dieses Gerüchtes eben nur seiner allgemeinen Verbreitung wegen. Die Verhafteten werden übrigens mit aller Rücksicht und Humanität behandelt. — Der heurige Carneval scheint sich durch nichts von seinen Vorgängern der letzten drei Jahre unterscheiden zu wollen. Trotzdem, daß volle Maskenfreiheit bewilligt wurde, hat bis jetzt noch Niemand von der gegebenen Erlaubniß Gebrauch gemacht. — Die erwartete Hierherkunft des Staatsministers Ritter v. Schmerling wird dem Vernehmen nach unterbleiben, und auch von der ofterwähnten Publicirung der Landesstatute für das lombardisch-venetianische Königreich ist schon lange keine Rede mehr und alle hierauf bezüglichen Gerüchte sind gänzlich verstummt. (W. Vtld.)

Italien.

G. C. [Italien mischt sich in die griechischen Angelegenheiten.] Auch die italienische Regierung wird, wie man uns aus Turin schreibt, einen Dampfer in die griechischen Gewässer absenden, um bei der Ausrottung des Piratenwesens mitzuwirken.

[Garibaldi] tritt wieder auf, vorläufig freilich nur mit dem kranken Beine auf die Fußsohle; er gebraucht nur noch eine Nachkur und geht blos „vorsichtshalber" am Stocke. Am 21. Januar ist sein Arzt, Basile, der mit ihm nach Caprera gegangen, heimgekehrt. „In vierzehn Tagen kann Garibaldi wieder zu Pferde steigen", schließt Dr. Basile seinen ärztlichen Bericht, der in Italien gerade in diesem Augenblicke einigermaßen aufgefallen ist.

Frankreich.

* **Paris,** 2. Febr. [Aus Mexico. — Die letzte Rede des Kaisers. — Amendements zur Adresse. — Ein antipolnischer Artikel. — Sammlungen.] Nach den neuesten Nachrichten des „Moniteur" über Mexico stand General Forey am 27. Dez. noch in Orizaba. General Bazaine hatte, durch General Marquez verstärkt, am 18. Dez. eine vorrückende Bewegung von Jalapa aus gemacht, Perote besetzt und sich mit seinem linken Flügel an General Douay angeschlossen, welcher, auf dem Plateau von Anahuac lagernd, sich in der Defensive hielt und sich darauf beschränkte, die Erntefelder und Dörfer zu schützen. Am 21. Dez. hatte Oberst Jolivet vom 95. Regiment durch eine Schwadron des 2. Regiments der Chasseurs d'Afrique bei Tehuacan eine glänzende Attaque auf ein starkes Guerilla- und Zacateca-Lanciers-Detachement machen lassen, dasselbe gänzlich in die Flucht gejagt und anderen Tages Tehuacan besetzt. Die Gesundheit der Truppen war befriedigend; namentlich schien das Clima auf dem Plateau sehr heilkräftig und wurden nach und nach alle schwächlichen und reconvalescenten Mannschaften dorthin gebracht. Der Geist der Bevölkerung besserte sich auch nach und nach; das Vertrauen zu den Franzosen schien sich zu befestigen, besonders auf den Plateaux. In mehreren Ortschaften haben die zurückgekehrten Einwohner sich in Vertheidigungszustand gegen die Gewaltthaten der Guerillas gesetzt. Die Städte Palmar und St. Andrés hatten Waffen verlangt und Landgarden gebildet. Lebensmittel waren in Orizaba und Cordova für einen Monat vorhanden; auf den Plateaux fanden die Truppen ihren Unterhalt überall; die Zerstörung der Erntefelder war nicht so weit getrieben, als man gefürchtet hatte, und über Palmar hinaus hoffte man neue Proviantquellen zu finden. Die Arbeiten an der Eisenbahn schritten voran; nach einem mit der mexicanischen Gesellschaft abgeschlossenen Vertrage muß die Strecke zwischen Tejeria und Soledad am 15. Mai und die Strecke bis Chiquihuite am 15. August d. J. fertig gestellt sein. — Also der offiziöse Bericht, der gar viel verschweigt. Die Privatnachrichten aus Veracruz und Orizaba lauten kläglich. Alle Schiffe müssen die mexicanische Küste verlassen und sich in den einzelnen Antillenstationen vertheilen, da das gelbe Fieber die gräßlichsten Verheerungen unter der Mannschaft anrichtet. Auf der Normandie ist, wie man weiß, der Commandant selber, Hr. de Russell, unterlegen. Wenn man nun bedenkt, daß bisher aller Proviant von der Seeseite zugeführt werden mußte, da das Land selber der Expeditions-Armee keinen genügenden Unterhalt darbietet, so kann man die schweren Opfer bemessen, welche Frankreich zur Erreichung der bis jetzt noch räthselhaften Projecte seines Kaisers zu bringen hat. Die Sache wird um so bedenklicher, als jetzt schon ein guter Theil der günstigen Jahreszeit verstrichen ist, ohne daß man von einer entscheidenden Operation des Generals Forey definitive Nachricht hat. Derselbe kann immer noch wegen Mangel an Transportmitteln den eigentlichen Zug gegen die Hauptstadt nicht ausführen. Die Maulthiere werden um jeden Preis in beiden Hemisphären zusammengekauft. Das kostet ein sündhaftes Geld. — Uebrigens haben die Berichte Foreys in höheren Kreisen viel Unzufriedenheit erregt. Anstatt Puebla zu nehmen und sich bereits auf dem Siegesmarsche gegen die Hauptstadt Mexico zu befinden, wird er noch immer in Orizaba zurückgehalten. Man hatte hier auf ein schnelles, energisches Vorgehen gerechnet, weil man noch immer keinen vollständigen Ueberblick über die Schwierigkeiten, die Land und Leute der Expedition entgegenstellen, gewonnen hatte. General Lorencez, der mit ungleich geringeren Mitteln größeren Schwierigkeiten die Stirn zu bieten hatte, wird nun allmählich vor so vielen heftigen Anklagen etwas gerechtfertigter dastehen. Man zweifelt jetzt sogar daran, daß die nächste transatlantische Post die Nachricht von der Einnahme Puebla's bringen werde. Von Cherbourg gehen 3500, von Algier 1600 Mann Verstärkung, außerdem von letzterem Punkte noch 300 Araber ab, welche für die den Franzosen in diesem Clima wenig zuträglichen beschwerlichen Arbeiten verwandt werden sollen. — Die letzte Rede des Kaisers scheint in Paris in der sogenannten „Gesellschaft" einen bösen Eindruck gemacht zu haben. Herr Picard, der Deputirte, soll gesagt haben: „Der Kaiser ist Alles — er ist die Regierung, die Nation und nun ist er sogar die Opposition geworden." Napoleon III., welcher so oft von den antidynastischen Parteien öffentlich spricht, scheint überhaupt von Gedanken an dieselben vielfach beschäftigt. So klagte er vor einigen Tagen Herrn Marie, dem ehemaligen Mitgliede der provisorischen Regierung, daß ihm das Regieren viel saurer werde, als seinen Vorgängern, da sich die ausgezeichnetsten und befähigtsten Männer stets fern von ihm hielten. Herr Marie antwortete nichts. Später soll vom Prinzen Napoleon beim Kaiser die Rede auf diesen Gegenstand gebracht worden sein und der Kaiser soll erwiedert haben: „Meine Vorgänger haben sich stets durch hervorragende Fähigkeiten zu umgeben gesucht — ich thue das Gegentheil, und es gelingt mir vortrefflich." Diese halb scherzweise Aeußerung soll einigen abseit stehenden officiellen Persönlichkeiten zu Ohren gekommen sein, obgleich sie nicht an sie gerichtet war. — Mehrere Amendements zu der Adresse des Corps legislativ (Artikel Rom und Mexico), sind im gesetzgebenden Körper eingereicht worden. Betreffs Rom wird darin erklärt, daß, da die Unterhandlungen mit Rom zwecklos seien, die Besetzung dieses Staates durch Frankreich aufhören müsse. Was Mexico anbelangt, so wird in den Zusatz-Artikeln bedauert, daß die Streitkräfte Frankreichs auf eine so abenteuerliche und unbestimmte Expedition verwandt worden sind. Zugleich wird darin der Muth und die Ausdauer der französischen Armee in der schmeichelhaftesten Weise anerkannt, jedoch gesagt, daß weder die Principien noch die Interessen Frankreichs ihm anrathen, sich nach Mexico zu begeben, um zu erfahren, welche Regierung die Mexicaner wünschen. Ein anderes Amendement verlangt die Preßfreiheit. Diese Verbesserungs-Artikel gehen alle von der republikanischen Opposition aus. — Der „Constitutionnel" macht heute in einem offenbar inspirirten Artikel

---

Eine Katastrophe und ihre Folgen.

Von A. Godin.

(Verlag von Ed. Trewendt, Breslau, 1862.)

Drittes Buch.

Käthchen.

4. Correspondenzen.

(Fortsetzung.)

In der That ward es ihm nicht leicht, sich darin Wort zu halten, denn bei jedem Zusammentreffen mit Käthchen sah er den lieblichen Eindruck, den sie von Anfang an auf ihn gemacht hatte, bestätigt und erhöht. Für einen Menschen- und Frauenkenner wie Horneck war es leicht, den Charakter eines so jungen und einfachen Wesens bald zu übersehen. Die junge Frau war von sanftem, schmiegsamem Naturell, fügsam bis zur Schwäche vielleicht. Die zaghafte Scheu, die in ihr nicht zu verkennen war, fand jedoch ein Gegengewicht in einem durchaus natürlichen, aufrichtigen Gemüth, und wenn sie sich vielleicht in mancher Lebenslage schwach zeigen mochte, so war sie sicherlich nie haltlos, denn ihrem weichen Charakter fehlte der eigentliche Kern nicht. Sie besaß die echt weibliche Kraft zu lieben und zu dulden. Auf ihrem ausdrucksvollen Gesicht lag ein Zug, der Jedem zuzuflüstern schien: „Habe mich lieb!" und die bescheidenen Augen konnten so geheimnißvoll blicken, als läge eine verborgene Welt tief unter ihrem Veilchenblau. So mädchenhaft war die Haltung, der Ausdruck dieses holden Weibes, daß sie noch jünger aussah, als ihre Jahre es besagten, und ihre Erscheinung war so durchaus harmonisch, ich möchte sagen: musikalisch, daß sie einen weit lieblicheren Eindruck machte, als ihn ihre keineswegs schönen oder regelmäßigen Züge bei kühler Prüfung rechtfertigten. Aehnlich verhielt es sich mit ihrem Gespräch. Ihre Ausdrucksweise war ungemein einfach, der klangvollen Stimme ward nur höchst selten eine stärkere Betonung zu Theil und zog die Aufmerksamkeit des oberflächlichen Hörers nie auf sich. Wer aber ihren Bemerkungen folgte, errieth bald einen sorgfältig gebildeten Geist und jene Lebenserfahrung, die ebensowohl die Folge wechselnder Umgebungen und Eindrücke, als das Ergebniß eines Gemüths sein kann, das Allem, was in seinem Bereich vorgeht, mit stiller Aufmerksamkeit zu folgen gewohnt ist. Mit einem Worte, Käthchen Walter war eine jener Erscheinungen, an denen Hunderte vorübergehen, ohne sie zu beachten, die aber von Denen, welche sie einmal beachtet haben, nicht wieder vergessen werden.

Gern hatte sie des Majors Erbieten angenommen, sie dann und wann mit Lektüre zu versehen; er wählte für sie das Schönste und Beste unter den neueren literarischen Erscheinungen, und es war eine stille Genugthuung für ihn, wenn er das liebliche Gesicht am Sonntag Morgen an dem wohlbekannten Fensterplätzchen ganz vertieft in ein Buch sah, das aus seiner Hand gekommen war. Auch wenn Abends die kleine Lampe herüberschimmerte, dachte er sich die junge Frau oft genug lesend, während sie in Wirklichkeit fleißig arbeitete oder dem vergangenen, begrabenen Glück heiße Thränen nachweinte. So ging Tag um Tag hin, und schon begann Horneck die Zeit zu berechnen, in der er Antwort von Hedwig zu erhalten hoffte. Unwillkürlich verband er mit dieser Erwartung die stille Erwartung, Käthchen dadurch näher zu kommen, sie vielleicht in Folge einer günstig veränderten Lebensstellung öfters sehen und, ohne ihrem Rufe zu schaden, einen Umgang genießen zu können, der ihm bereits Bedürfniß geworden war.

Der ersehnte Brief kam rascher, als er es hatte berechnen können, und wurde ihm zugleich mit einem zweiten eines Morgens vom Postboten übergeben. Er überblickte zufällig die Adresse des letzteren zuerst und schloß aus dem Ort der Absendung, daß er die verheißenen Nachrichten Mengersdorfs enthalte.

Erfreut, endlich von seinem jungen Freunde zu hören, und gespannt auf dessen Mittheilungen, legte er den zweiten Brief unbesehen aus der Hand und erbrach das Couvert, das ihm vielleicht schon ein Ergebniß der Unternehmung des Reisenden bringen konnte. Mengersdorf schrieb:

„Ohne Zweifel haben Sie, werther Freund, bereits nach einem Bericht von mir Verlangen getragen, und als wir uns trennten, glaubte ich wahrlich nicht, daß ich Sie drei Wochen lang müßte warten lassen. Leider bin ich aber noch heute in dem Fall, nichts Mittheilenswerthes bieten zu können und Ihnen gestehen zu müssen, daß Sie ein allzu guter Prophet gewesen sind. Die Kreuz- und Querzüge, die ich seitdem vornahm, sind bis jetzt ganz erfolglos geblieben. Ihre Andeutungen benutzend verfolgte ich die Spur bairischer Uniformen so genau, als gälte es, eine glaubwürdige Historie des pfälzisch-badischen Feldzuges zu verfassen, und mit einiger Ausdauer gelang es mir, mit geringen Ausnahmen, an jedem Haltorte das Quartier zu ermitteln, in welchem der Oberlieutenant v. Walter gelegen hatte. Damit war aber auch allerwärts das Latein zu Ende, denn er hatte überall nur kurze Zeit sich befunden und keinerlei Verbindungen angeknüpft. Da ich mir vorgenommen hatte, nach einer bestimmten Ordnung zu verfahren, ließ ich den Ort, von dem ich mir am meisten versprechen durfte, als Abschluß meiner Fahrten gelten und begab mich zuletzt nach Ludwigshafen, wo Ihr Freund verwundet wurde und an der schweren Kopfverletzung so viele Wochen darniederlag. Das Haus, in welchem er damals einquartiert war, ermittelte sich leicht, wie überhaupt bei jeder Frage, die man hier über die tollen Jahre stellt, eine wahrhaft bedrohliche Mittheilungslust der Leute alle Schleusen durchbricht. Leider waren die Personen, deren Mittheilungen für uns wirklich Werth gehabt haben würden, nicht erreichbar, da das Haus im Laufe der letzten Jahre seine Bewohner verändert hatte. Walter war bei einer bejahrten Wittwe einquartiert gewesen, bei der Schwester oder Schwägerin eines alten katholischen Pfarrers, nach dessen Tode sie vor ein Paar Jahren weggezogen ist. Die Parterre-Wohnung des kleinen Hauses war zu jener Zeit an einen Advokaten vermiethet, der mit einem Kinde seit einigen Jahren dort gewohnt, sich aber schon 1848 der Volkspartei mit Rath und That angeschlossen hatte, während des Aufstandes im folgenden Jahre einer der Führer der Revolution gewesen, nach Rastatt's Fall gefangen und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden war, aber, wie zur Zeit in den Zeitungen zu lesen stand, später durch die Flucht entkam. Dieser Hausgenosse, der demnach während Walter's Anwesenheit gar nicht zur Stelle war, galt mir weniger; den jetzigen Aufenthalt der Wittwe hätt' ich aber wohl gewünscht zu ermitteln. Alles, was ich darüber erfahren konnte, war, sie sei nach Franken oder ins Regensburgische gezogen. Dagegen machte ich ausfindig, daß kein Militärarzt, sondern ein Heilkünstler aus der Stadt unsern Verwundeten behandelt hatte, und dieser Mann Gottes war noch zur Stelle. Ich verwendete einige Zeit darauf, mich mit ihm in Verbindung zu setzen und ihn leise

einen wüthenden Ausfall gegen die Polen und die polnische Bewegung, welcher den communistischen Stempel ausdrückt; die Rekrutirung sei nur der Vorwand, die Hand der geheimen Gesellschaften der schlimmsten Art nur allzu sichtbar 2c. Inwiefern dies begründet, wissen wir nicht, aber als Kennzeichnung der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Paris und Petersburg ist die Sprache der officiösen Presse bemerkenswerth. — Die Subscriptionen zum Besten der nothleidenden Arbeiter fangen an einen gewissen Schwung zu nehmen, obgleich der Ertrag noch bei weitem nicht in einem richtigen Verhältnisse zu dem Bedürfnisse steht. An ingeniösen Mitteln, Beiträge zu sammeln, fehlt es nicht; so hatte im „Temps" ein Handlungsreisender vorgeschlagen, daß an einem und demselben Tage (am 26. Juni) in allen Gasthöfen Frankreichs, wo seine Collegen abzusteigen pflegen, bei Tische eine Collecte gemacht werde. Das ist geschehen und der „Temps" kann melden, daß auf diese Weise über 10,000 Franks beigesteuert wurden; die betreffenden Gastwirthe verlieren auch nichts dabei, denn ihre Adressen figuriren sämmtlich in dem „Temps" und es ist dies eine Reclame wie eine andere. Charité bien entendue commence par soi-même. Die dem „Temps" eingesandte Summe würde größer sein, wenn nicht einige diensteifrige Maires die Gastwirthe gezwungen hätten, das Geld dem Unterpräfekten zu schicken, zur Weiterbeförderung an die gouvernementale Centralkasse. Es charakterisirt die Franzosen, daß sie sich solchen frechen Anforderungen der Behörden geduldig unterwerfen. In den protestantischen Kirchen von Paris wurde am Sonntag vor acht Tagen gesammelt, im Ganzen 21,500 Frcs.

[Zur Presse.] Das „Echo d'Oran" hat wegen eines Artikels über algierische Zustände eine Verwarnung erhalten; der „Propagateur" von der Insel Martinique ist wegen mißliebiger Aeußerungen über die mexikanische Expedition für zwei Monate suspendirt worden. Ein pariser Blatt „Le Monitenr du Commerce", der ohne die erforderliche Kaution und Ermächtigung Artikel politischen und volkswirthschaftlichen Inhalts veröffentlicht hatte, wurde in der Person des Redacteurs und Druckers mit Gefängnißstrafe und Geldbuße belegt und unterdrückt.

[Das berühmte Halsband der Königin Marie Antoinette] wird nach beinahe einem Jahrhundert nochmals Veranlassung zu gerichtlichen Debatten geben. Der Kardinal Rohan hatte in dem Prozesse, in den er verwickelt worden war, den Verkäufern des Halsbandes, den Juwelieren Böhmer und Bassange einen Schuldschein von 1,900,000 Frcs. ausgestellt, die Schuld aber nicht bezahlt. Später übertrugen die Gläubiger einen Theil ihrer Forderung, 800,000 Frcs., auf einen gewissen Gabriel Deville. Auch diese Summe wurde nie bezahlt, und es sind heute die Erben dieses Deville, welche gegen die Erben der Erbin des Kardinals, der Prinzessin Charlotte v. Rohan-Rochefort, klagbar werden, indem sie diesen vorwerfen, das Aktivvermögen der Hinterlassenschaft nicht richtig angegeben zu haben.

Großbritannien.

E. C. **London**, 2. Febr. [Urtheile über Napoleon.] Die Mehrzahl der englischen Blätter, der liberalen wie der conservativen, ist bekanntlich seit längerer Zeit bemüht, das cordialste Vertrauen zu Napoleon III. an Tag zu legen. Dies zeigt sich wieder in den vielfachen Besprechungen von Kinglake's „Geschichte der Krim-Invasion". Die grellen Parteilichkeiten des brillant geschriebenen Buches, namentlich aber diejenigen, zu denen der Verfasser durch seinen Haß gegen den bonapartistischen Despotismus sich verleiten ließ, werden in den meisten Blättern streng getadelt, und zwar geschieht dies nicht blos in solchen Organen, die, gleich der „Times", dabei sich selbst am Geschichtschreiber zu rächen haben. Ueber den Vorwurf persönlicher Feigheit, der dem Kaiser in dem vielgelesenen Buche gemacht wurde, äußern die liberale „London Review" und die torhistische „Preß" tiefe Entrüstung. Der „Globe," der „Daily Telegraph" und die „Post" haben diese Anklage schon früher bekämpft. Andererseits giebt es ein paar entschieden liberale Organe, die in ihrer Sprache gegen den Kaiser der Franzosen und seine Politik seit Jahresfrist viel schärfer und bitterer geworden sind, als sie früher waren; deren Feindseligkeit beinahe an die Periode zwischen dem Staatsstreich und dem russisch-türkisch-englischen Kriege erinnert. Dieselben Blätter hatten den Kaiser der Franzosen zur Zeit von Magenta und Solferino wie einen reuigen Sünder, wie einen zum aufrichtigsten Liberalismus bekehrten Tyrannen gesegnet und gepriesen. Aber seit die Italiener in ihren Hoffnungen auf Rom durch Aspromonte und den französischen Ministerwechsel getäuscht wurden, und seit Napoleon bald durch diplomatische Vermittelungsversuche, bald durch das mexicanische Unternehmen seinen Wunsch verräth, der Conföderation gegen die Föderalisten zu Hilfe zu kommen, sind „Daily News" und „Spectator" erst kalt, dann mißtrauisch und gereizt gegen Napoleon III. geworden. Der „Spectator" bringt wöchentlich einen pariser Bericht, der den Flor des Kaiserreiches mehr als bezweifelt, und die Entsittlichung, die der materiellen Hebung Frankreichs zur Seite geht, in den schwärzesten Farben ausmalt. Diesmal äußert sich ein Spezialcorrespondent dieses Wochenblattes — „ein Mitglied der alten republikanischen Opposition", wie die Redaction selbst ihn bezeichnet — mit begreiflichem Ingrimm über die liberale Rede, worin der Kaiser den Franzosen die Freiheiten Englands anempfahl, und meint: „Tiberius heißt seine Sklaven die Freiheit der Barbaren schätzen." — Mit dieser „extremen und ungerechten Ansicht der franzöſ. Opposition" ist der „Spectator" nicht einverstanden, aber es fragt sich, ob seine eigene Erklärung der napoleonischen Widersprüche in den Tuilerien viel besser gefallen würde. Seine Laufbahn — heißt es in dem betreffenden Artikel — ist voll von Beweisen dafür, daß er gegen Leiden, die er nicht sieht, eine verhängnißvolle Gleichgiltigkeit besitzt, aber noch haben wir keinen Beweis dafür gesehen, daß er die Grausamkeit liebt, daß er die Erniedrigung gutheißt oder für sich einen andern Maßstab als für gewöhnliche Menschen annimmt. Er ist, wie wir alle, ein Mensch mit zwei Naturen, aber ohne das Gewissen, welches sie in eine Art praktischer Harmonie bringen soll. Theoretisch bewundert er die Freiheit, preist sie als die höchste Segnung, sagt Allen, die sein Einfluß erreichen kann, daß sie die Freiheitsliebe als die trefflichste aller Nationaltugenden schätzen sollen. Praktisch deportirt er jeden, der ihm entgegen ist, erdrosselt er die Presse und bedroht jeden, der irgendwie seinen kaiserlichen Willen zu kreuzen wagt. Doch ist er darum nicht unredlicher und cynischer als der Mann, der seinen Söhnen täglich Sanftmuth predigt und dann seine Frau mit Flüchen anfährt, weil das Mittagessen nicht ganz recht gekocht ist. Er behauptet fortwährend, daß, wenn die Leute nur seine Dynastie annehmen wollten, jede andere Frage ihrer freien Diskussion überlassen werden würde, und wir glauben wirklich, daß er es im Herzen aufrichtig so meint. Aber in der Praxis bestraft er ein Blatt, das auf jene Bedingung eingeht, gerade so wie andere Blätter. Die „Opinion nationale" z. B. ist ausdrücklich bonapartistisch, wird aber verwarnt wegen eines Wortes, über die Priester, die doch nicht zur Dynastie gehören. Ebenso wird der „Temps" verwarnt, weil er bemerkt, daß Geldsammlungen die beste Abhilfe für die Baumwollennoth wären. Das „Corps Legislatif" nimmt die Dynastie schon dadurch an, daß es ein Corps ist, doch giebt es 500 Fragen, die kein Mitglied besprechen darf; und die Verwerfung der Dotation für General Montauban nahm der Kaiser so übel, als ob dieser fast obskure General sein Vorfahr oder Nachkomme wäre. Drei Worte aus dem Munde des Kaisers an Persigny würden allen Preßverfolgungen auf immer ein Ende machen. Er ist unumschränkt und keine physische Gewalt, außer der des ganzen Heeres, vermöchte ihn 5 Minuten zu hindern, wenn er der Presse ein Maß wirklicher Freiheit geben wollte. Aber nein, die theoretische Natur in ihm erkennt das Gute der Freiheit, aber die praktische Natur sieht auch die Schwierigkeiten... Der Kaiser muß eben der unerbittlichen Logik des Verbrechens gehorchen. Der Despotismus macht die Freiheit immermehr unmöglich. Die Presse möchte wohl den Kaiser selbst in Ruhe lassen, aber seine Umgebung würde sie lebendig schinden. Und diese Umgebung muß er schützen.

[Herabsetzung des Budgets] Wie man allgemein hört, soll das Flottenbudget eine starke Verminderung erleiden; man spricht sogar von 2 Millionen, welche in dem Finanzjahre 1863/64 erspart werden sollen. Diese Herabsetzung wird hauptsächlich durch eine Reduction der Flotte ermöglicht werden, indem bei der Ueberlegenheit der Panzerschiffe die aus Holz gebauten Fahrzeuge theilweise leicht zu entbehren sind.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Jan. [Handels- und Gewerbe-Steuer. — Aushebung und Branntweinpacht. — Störung der telegraphischen Linien.] Das Statut für die Handels- und Gewerbesteuer ist erschienen. Es enthält viele Erleichterungen und ist überhaupt in liberalem Sinne abgefaßt. Die Kaufleute erster und zweiter Gilde sind frei von der Kopfsteuer und Stellung von Arbeitern in natura. Letztere ersetzen sie durch Geldbeiträge. Kaufleute, die sich Gesetzesübertretungen zu Schulden kommen lassen, die gesetzlich körperliche Züchtigung nach sich ziehen, sollen fortan dieser Strafe nicht unterzogen werden, selbst im Falle, wo sie aus dem Kaufmannsstande vor Erlaß des Erkenntnisses geschieden wären. Verwirkt wird das Recht, Handel zu treiben, durch Bankerott und kann im Falle, wo dieser eine Folge von Unglück und Unvorsichtigkeit, nur nach Maßgabe der betreffenden gesetzlichen Vorschriften über Handelsfalliten wiedererworben werden. — Aus dem russischen Gouvernement Kostroma wird von Mißbräuchen bei der Loosung der Rekruten berichtet und hinzugefügt, die Finanzkammer, erbittert durch die Aufhebung des Branntwein-Monopols, habe auf diese Weise ein anderes Mittel zu ihren Zwecken ergriffen, das jedoch zu Klagen Anlaß gebe. Rekrutenaushebung und Branntweinpacht waren bislang ergiebige Einnahmequellen, deren Verstopfung der Büreaukratie sehr viel Verdruß macht. — Unsere durch 4 Telegraphendrähte mit Europa vermittelte Correspondenz ist durch die traurigen Ereignisse in Polen nur zwischen Kowno und Warschau gestört worden. Doch ist diese Störung nicht von Belang, so lange alle drei anderen Linien dienstfähig bleiben. Warschau ist mit Rußland mittelst drei Linien verbunden (über Kowno, Bobruisk und Zytomir). Die letztere dieser Linien ist über Radziwillow nach Oesterreich abgezweigt; die anderen gehen von Warschau nach Preußen, die eine auf Thorn, die andere auf Graniza. Die Befürchtungen betreffs anhaltender Störung der Communication mit Warschau sind daher ungegründet. Sollten auch die Verbindungen auf den drei Linien unterbrochen werden, so bleiben immer noch die durch Preußen und Oesterreich. Freilich hat sich bereits ein Uebelstand bei der Beförderung über die preußischen Linien herausgestellt, nämlich die ungenaue und fehlervolle Redaction der Depeschen, welche das „Journ. de St. Petersbourg" brachte, wo Namen und Thatsachen verstümmelt und entstellt wurden. In Warschau, wo kein Schuß gefallen war, sollten Kämpfe stattgefunden haben, und von Bialopodolsk wurde berichtet, was gar nicht existirt. Das Interessanteste dabei ist aber der Umstand, daß die Telegramme, welche aus Preußen nach allen Richtungen, also auch an das hiesige „Journal de St. Petersbourg" befördert wurden, von hier aber wieder nach dem Westen telegraphirt wurden und somit abermals in den Zeitungen des Westens mit der Quellenangabe des „Journal de St. Petersbourg" figurirten. (H. B.-H.)

Unruhen in Polen.

⊙ **Warschau**, 3. Febr. [Die revolutionäre Presse. — Damenvereine für die Verwundeten. — Mäßigung der Regierung. — Die Familie Wielopolski. — Berichtigung.] Das Revolutions-Blatt „die Wächterin", spricht von dem Aufstand mit dem ihr eigenen fanatischen Feuer, das jetzt bis zum Wahnsinn gestiegen ist. Nach ihr ist das Programm des Aufstandes nur ein Guerillakrieg, der den Feind fortwährend beunruhigen, ihn ermüden und der Insurrection Zeit verschaffen muß, sich zu organisiren und die kleinen Abtheilungen zu einer schlagfertigen Armee zu vereinen. Das heißt einmal die Rechnung ohne den Wirth machen! Die geheime Presse hat uns mit einem neuen Blatte beschenkt, es führt den Titel: „Partyzant" und ist in sehr populärer Sprache, meistens für den Bauer berechnend, geschrieben. — Es heißt, daß die Warschau-Petersburger Eisenbahn ihrer ganzen Länge nach wieder in Ordnung ist. Heute sollen schon Privatreisende mitfahren. Lapy soll wirklich von den Insurgenten verlassen sein. — Ich schrieb Ihnen bereits von einer Gesellschaft Damen, die sich zur Pflegung der verwundeten Insurgenten abwechselnd von hier hinausbegeben. Außer dieser Gesellschaft haben auch die barmherzigen Schwestern die Erlaubniß hierzu beim Großfürsten nachgesucht und erhalten. Der Großfürst hat auch die General-Commandeure angewiesen, ruhigen Bürgern so weit wie möglich den Kriegszustand nicht fühlen zu lassen, gegen die eingefangenen Insurgenten mit Mäßigung zu verfahren und das Standrecht nur in sehr außerordentlichen Fällen eintreten zu lassen. Diesem Befehle ist es zu danken, daß die in Radom vorbereitete Hinrichtung von 70 Insurgenten bis jetzt nicht ausgeführt wurde. Namentlich sollen Knaben von unter 16 Jahren nur einer körperlichen Züchtigung unterworfen werden. Hoffentlich wird die Regierung den Weg der Mäßigung nicht verlassen und sich nicht durch Ausübung von Rache, wie unter Kryzanowski, entwürdigen. — In Lodz haben die Insurgenten außer dem Baarvorrath der Bank, bestehend in 18,000 Rubeln (vgl. Nr. 57 der Bresl. Ztg.), die nicht unerhebliche Zahl der Waffen, deren Besitz trotz des Kriegszustandes den dortigen Einwohnern, fast lauter Deutschen, unbedenklich zugestanden hatte, mitgenommen. — Die Familie des Markgrafen Wielopolski, einschließlich dessen Koch, ist gestern beinah einer Vergiftung unterlegen. Einige Aerzte glauben, daß in Salz oder in die Butter Belladonna gethan wurde, andere schreiben die plötzliche Erkrankung einer Nachläßigkeit im Kupfergefäße zu. Die eiserne Natur des Markgrafen blieb unberührt, dagegen war die Markgräfin, einer der Söhne, die Schwiegertochter und deren Kinder nicht unerheblich erkrankt. Der Großfürst und die Großfürstin haben gleich gestern auf die erhaltene Nachricht von dieser Erkrankung dem Markgrafen längeren Besuch abgestattet. — Erst aus der Mittheilung eines Ihrer Correspondenten erfuhr ich von einem allgemein verbreiteten Gerücht, daß die Insurgenten die Stadt Sochaczow niedergebrannt u. s. w. Ich pflegte doch sonst nicht der Letzte zu sein, allgemein verbreitete Gerüchte zu erfahren!! Die Sache selbst entbehrt jeder Begründung.

Lyck, 1. Febr. [Polnisches.] Der Aufstand im benachbarten Polen scheint einen größern Umfang zu nehmen. Banden von 20—50 Mann sollen, wie uns von glaubhaften Personen mitgetheilt wird, die preußische Grenze überschritten haben, ohne jedoch hier einen Schaden anzurichten. Dem Gutsbesitzer B. in G. sollen vier Ochsen aus dem Stalle genommen und geschlachtet worden sein. Mehrere Insurgenten sollen die Kasse des Bürgermeisters in Grajewo beraubt haben, welche aber nur in 100 Silberrubel bestand. Der Telegraph zwischen Grajewo, Raygrod und Stuczyn ist in dieser Nacht zerschnitten worden. Gegen 500 Soldaten stehen an der Grenze und werden täglich mehr erwartet. Heute soll die russische Kammer aus Bogussi auf die preußische Grenze verlegt worden sein, und fast sämmtliche an der Grenze wohnende russische Beamte bringen ihre Habseligkeiten nach der preußischen Grenze. (P. L. Z.)

Osmanisches Reich.

Bukarest, 2. Februar. [Dementi.] Alle beunruhigenden Gerüchte, wie sie in Wien und Paris umliefen, sind unwahr; die National-Versammlung beräth jetzt die Adresse an den Fürsten und hat, bis das Budget bewilligt sein wird, dem Ministerium vorläufig gestattet, zur Bestreitung der laufenden Kosten eine Anleihe von sechs Millionen Piaster zu machen.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 27. u. 29. Januar.

Anwesend resp. 64 und 88 Mitglieder der Versammlung. Nach den geschäftlichen Mittheilungen, von denen hervorzuheben sind — der in einer Anzahl Exemplaren eingegangene Jahresbericht des jüdisch-theologischen

---

auszufragen, was einigen Aufwand von Diplomatie erforderte, denn der Mann ist bei Gott! kein Schwätzer. Alles, was ich durch ihn erfuhr, beschränkte sich auf die Bemerkung, daß sein Kranker ihm durch leidige Ungeduld viel Noth und Mühe gemacht hätte, und daß er ihn bei diesem Temperament sicher nicht durchgebracht haben würde, wäre ihm nicht die alte Hauswirthin mit ihrer vorzüglichen Pflege zu Hilfe gekommen. Die einzige Möglichkeit, über die zwei Monate, die Herr von Walter in Ludwigshafen zugebracht hat, Näheres zu erfahren, beruht nur noch darauf, diese Frau ausfindig zu machen, und da ich ihren Namen weiß und mich an einige weitere Angaben halten kann, denke ich in nächster Zeit die erwähnten baierischen Provinzen zu besuchen und als neuer Don Quixote einen Streifzug nach der ehrwürdigen Dulcinea zu unternehmen. Fürs Erste bin ich, Ihnen sei es gestanden, durch all' das vergebliche Umherstöbern, dessen Einzelnheiten Sie sich, wenn Sie Lust haben, so unerquicklich als möglich ausmalen können, dermaßen mißmüthig und schlechter Laune, daß ich, um mich einigermaßen auf den alten Fuß zu versetzen, die hellen Tage, mit denen der Himmel eben jetzt freigebig zu sein scheint, zu einigen Streifereien benutzen und den Westrich, den ich noch nicht kenne, durchwandern will. Sie finden den Gedanken, im November eine Fußtour in einer Gebirgsgegend zu machen, wahrscheinlich höchst abenteuerlich, dies aber, bester Freund und Major, ist reine Geschmackssache, deshalb hoffe ich, Sie gönnen mir meine ländlichen Freuden ohne Kritik. Und somit Gott befohlen, denn dies ist ein allzu ansehnlicher Schreibebrief, um ihn noch durch allgemeine Betrachtungen zu verlängern.

Wahrscheinlich sehe ich Sie bald in München wieder, bis dahin

Ihr ergebenster Mengersdorf."

(Fortsetzung folgt.)

* [Zur Jubiläumsfeier der Landwehr.] In kurzer Zeit wird auf Veranlassung einiger patriotischer Männer in der Kunsthandlung von F. Sala u. Co. in Berlin ein Erinnerungsblatt zur 50jährigen Jubiläumsfeier der Errichtung der Landwehr im Jahre 1813 erscheinen. Nach Ansicht der uns vorgelegten Originalzeichnung und des hierzu ausgegebenen Prospekts finden wir die Bezeichnung des Blattes als „Preußens Ehrenhalle" durchaus zutreffend. Wir enthalten uns einer näheren Besprechung dieses Unternehmens, bis durch die Lithographie das Blatt mit allen seinen Einzelnheiten fertig vor uns liegt; doch das können wir hier nicht unerwähnt lassen, daß die Zusammenstellung der Männer, die 1813 mächtig in die Geschicke Preußen eingriffen, und der Helden, die die Landwehr siegreich in dem Befreiungskriege führten, wie wir sie hier zusammenfinden, eine treffliche Idee zu nennen ist, und das Erscheinen des Blattes von Seiten aller Vaterlandsfreunde freudig begrüßt werden wird.

Rankes Urtheil über die Matinées Royales.

Berlin, 4. Febr. Der berliner „Times"-Correspondent theilt folgenden Brief des Professor Leopold Ranke mit über die sogenannten Matinées Royales, die bekanntlich vor einiger Zeit in London wieder als ein Werk Friedrich des Großen herausgegeben worden sind.

„Vor einigen Tagen sprachen Sie den Wunsch aus, meine Ansicht über eine kürzlich in England veröffentlichte Schrift; „Les Matinées Royales, ou l'Art de Régner, opuscule inédite de Frédéric II., dit le Grand, Roi de Prusse" zu erfahren. Ich sagte Ihnen bereits, daß die äußeren Gründe gegen die Echtheit dieses kleinen Werkes, das seit langer Zeit bekannt, mir aber noch nicht zu Augen gekommen war, mir genügten. Mehr wollte ich nicht sagen, ehe ich es gelesen hatte. Erst gestern bekam ich es in die Hand, und jetzt kann ich sagen, daß ich völlig davon überzeugt bin, daß es ein Falsum ist. Ich will mich nicht auf die Extravaganzen berufen, welche einem der intelligentesten Männer des vorigen Jahrhunderts — das war er, mag man ihn den Großen nennen oder nicht — in den Mund gelegt werden; ich will nur bei dem Inhalt der fünften Matinée, die „De la politique d'Etat" überschrieben ist, verweilen. Der angebliche Friedrich sagt da, daß, als er zur Macht gelangt, sein Erstes gewesen sei, in seines Vaters Schatz zu sehen, den er sehr reich gefunden habe; daß er dann Musterung über seine Armee gehalten und sie in ausgezeichneter Beschaffenheit gefunden habe. Er habe berechnet, daß er seine Armee kraft der Mittel seines Schatzes verdoppeln könne. Er habe dies gethan und seine Truppen mit der größten Sorgfalt jedes Jahr zur Bewunderung von ganz Europa geübt. Dann, da er gesehen, wie seine Truppen jede andere Armee überträfen und das größte Selbstvertrauen besäßen, habe er die Ansprüche, die er erheben könne, untersucht und die Eroberung Schlesiens beschlossen. Nun, mein Herr, ist es allgemein bekannt, daß Friedrich kaum ein halbes Jahr auf dem Thron saß, als er Schlesien angriff und eroberte. Es ist wahr, daß er vorher das von seinem Vater unterhaltene Riesen-Regiment auflöste und mit dem so ersparten Gelde und einigen anderen Ersparnissen aus der General-Kriegskasse die Armee um einige Bataillone vermehrte; aber wie weit ist dies entfernt von Verdoppelung der vorgefundenen Armee, von mehrjähriger Einübung derselben und all dem übrigen Unsinn, den Friedrich in der kleinen Abhandlung geschrieben haben soll. Um zu glauben, daß er das wirklich geschrieben habe, muß man annehmen, er sei zuweilen nicht bei Sinnen gewesen. Unter seinen Eigenschaften ist eine sehr hervorspringend, die Liebe zur historischen Wahrheit. Mit gewissenhafter Ueberzeugung spreche ich aus, daß das Werk unecht ist. Ich leugne nicht, daß es von einem talentvollen Mann geschrieben ist; derselbe giebt einige sehr treffende satyrische Federstriche, aber seine Kenntniß des Königs ist sehr oberflächlich. Ein Mann von so hoher Bildung, wie mein Freund Acton Dalberg, muß die oben angeführte Seite übersehen haben, sonst hätte er die Schrift nicht für echt halten können, und ich wage zu behaupten, daß er, wenn er seine Aufmerksamkeit darauf richtet, meiner Meinung und der Meinung von ganz Deutschland beitreten wird. Seien Sie versichert u. s. w.

L. Ranke.

[Alte Tanzsitten.] Nach den Rechnungen der Stadt St. Goar aus dem 15ten bis ins 18te Jahrhundert flossen jährlich 20 bis 30 Thaler in die städtische Kasse aus der Versteigerung der Jungfrauen. Auf Ostermontag nämlich wurden alle Jungfrauen auf dem Rathhause an die jungen Männer versteigert, was dann die Folge hatte, daß die angesteigerte Jungfrau das ganze Jahr hindurch nur mit ihrem Ersteigerer tanzen durfte, und dieses hatte sodann wieder die weitere Folge, daß aus der lieblichen Tänzerin sehr häufig die geliebte Gattin wurde.

[Ein schrecklicher Mord und Selbstmord] ist verflossenen Sonnabend bei dem preßburger Komitatsgerichte angezeigt worden. Ein Insasse in der Ortschaft Nyiek, im preßburger Komitate, erkrankte an einem Brustübel so schwer, daß er sich eines Nachmittags zur Testamentserrichtung bestimmen ließ. Nachts darauf wurde ihm so schlecht, daß er sein Weib rief, ihr sein nahes Ende ankündigte und frug, was sie anfangen werde, wenn er sterben sollte. Als diese erwiderte, daß sie sich werde verehelichen müssen, sprang der Kranke, von einem momentanen Wahnsinn befallen, aus dem Bett, ergriff ein Tischmesser und führte zwei Stiche gegen den Kopf des Weibes, es schwer verletzend, das darauf die Flucht in das in demselben Hause befindliche Zimmer des Vaters ergriff und die Thür vor dem es verfolgenden Mann verrammelte. Dieser kehrte in sein Zimmer zurück, sperrte da Schloß und Riegel ab, riß sein in einer Wiege liegendes anderthalbjähriges Kind heraus und versetzte ihm mehrere Messerstiche, so daß es sogleich starb. Hierauf stach er sich selbst das Messer in den Bauch und in die Brust, darin herumwühlend, so heftig bis an den Stiel, daß es darin stecken blieb, bis am andern Tage Früh der herbeigerufene Arzt erschien, es mit Mühe herauszog und Rettungsmittel versuchte, der Wahnsinnige starb jedoch einige Stunden hernach. Die näheren Erhebungen dieser Greuelthat sind im Zuge. (Preßb. Z.)

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Journal des Familles. 2me et 3me Livr. 4. (Stuttgart, Ch. Hoffmann). Broch. Prix de chaque Livr. 7½ Sgr.

Seminars Fränckel'scher Stiftung pro 1862, ein Schreiben des Herrn Stadtraths Dr. Eberty, worin derselbe die Versammlung in Kenntniß setzt, daß er sich veranlaßt gefunden habe, das seit fast 12 Jahren verwaltete Amt eines unbesoldeten Stadtraths niederzulegen, — die Anzeige von dem Ableben des ehemaligen Stadtverordneten Kaufmann Herrn Karl Ferdinand Poser und die Ernennung einer Deputation zur Beiwohnung der Beerdigungsfeier — kamen zur Beschlußfassung

in der Sitzung am 27. Januar:

1) Das vom Magistrat vorgeschlagene Abkommen mit den Besitzern des Grundstücks 1 am Karlsplatze. Dieselben haben die Freigebung eines Ausganges aus dem in ihrem Grundstücke befindlichen Verkaufsgewölbe durch Beseitigung eines Theiles der Brüstungsmauer der Siebenradebrücke nachgesucht. Magistrat schlug vor, dem Gesuche zu willfahren, die jetzige Brüstungsmauer der Brücke vor dem Ausgange des Gewölbes zu beseitigen und den der Stadt gehörigen Theil des Vorplatzes an dem Grundstücke den Besitzern für einen jährlichen Zins von 1 Thlr. zu verpachten, wenn dieselben die Verpflichtung übernehmen, für den ihnen gehörigen Theil des Terrains vor jenem Ausgange an die Stadt keinen Entschädigungsanspruch zu erheben und allen Entschädigungsansprüchen zu entsagen, wenn bei der Verbreiterung der Brücke, der Ausgang des Gewölbes zeitweise gesperrt werden sollte. Die Versammlung gab ihre Zustimmung zum Abschluß des fraglichen Abkommens mit der Maßgabe einer Erweiterung der vorbezeichneten Bedingungen dahin, daß die Besitzer des Grundstücks 1 am Karlsplatze sich verpflichten, keinerlei Entschädigung von der Stadtgemeinde zu fordern, wenn durch Neubauten oder Reparaturen an der Brücke oder durch Pflasterungen der vor und hinter derselben liegenden Straßentrakte Störungen in dem freien Zugange zu dem Verkaufslokale erwachsen, daß sie ferner sich verpflichten, im Falle einer Verbreiterung der Brücke und der Straße oder bei sonstigen Baulichkeiten daselbst, den ihnen gehörigen kleinen Theil am Vorplatze hinter der jetzigen Brüstung der Brücke zur Benutzung bei den betreffenden Bauten ohne jeden Entschädigungsanspruch herzugeben.

2) Der Antrag des Magistrats den im Licitationstermine zur Verpachtung der städtischen Wiesengrundstücke, Gräsereien und Hutungsflächen in der morgenauer Feldmark bestbietenden Pachtbewerbern für ihre Meistgebote den Zuschlag zu ertheilen. Es sind deren sechs, die sich in die aus 110 Morgen bestehende Pachtfläche getheilt und zusammen ein jährliches Pachtgeld von 215 Thalern geboten haben. Die Versammlung fand die Meistgebote annehmbar und willigte in die Ertheilung des Zuschlages unter den für die Licitation festgestellten Bedingungen auf den Zeitraum von sechs Jahren vom 1. April 1863 ab.

3) Die Bedingungen zur Verpachtung der Jagd auf den Dominial-Ländereien und in den Forsten zu Riemberg, Hauffen, Jäckel und Vogtswalde, sowie auf den Rustikalländereien von Jäckel und Vogtswalde auf einen Zeitraum von sechs Jahren vom 1. März 1863 ab. Dieselben erhielten die Genehmigung.

4) Hierauf erfolgte die Festsetzung der Etats der städtischen Sparkasse, des Administrationskosten-Fonds der Stadtbank und der einmaligen außerordentlichen Ausgaben der allgemeinen Verwaltung pro 1863. Sie wurden sämmtlich genehmigt mit der Maßgabe für den Stadt-Bank-Etat, daß dessen Ausgabe, in Folge der bewilligten Erhöhung des Gehaltes für jeden der vier Kassendiener von 240 auf 250 Thlr. jährlich, darnach regulirt werde.

Der Haupt-Etat der Sparkasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2,170,000 Thalern, der Etat des Reserve- und Administrationskosten-Fonds dieser Kasse mit 32,740 Thalern in Einnahme und Ausgabe, der Etat des Administrationskosten-Fonds der Stadtbank mit 71,585 Thalern in Einnahme, mit 50,100 Thalern in Ausgabe ab; er stellt also einen Ueberschuß von 21,485 Thalern in Aussicht. Der Extraordinarien-Etat der allgemeinen Verwaltung berechnet die außerordentlichen Ausgaben zur Summe von 30,500 Thalern, wovon 17,000 Thaler zur Fortsetzung resp. Beendigung des Schulhausbaues auf den Grundstücken 26/28 der alten Taschenstraße, 12,000 Thaler zum Beginn des Baues einer Realschule auf dem Grundstücke 5 am Nicolai-Stadtgraben und 1500 Thaler zur Anschaffung neuer Schränke in die zwei Archivzimmer des Rathhauses bestimmt sind. Hinsichtlich dieser Anschaffung gab die Versammlung dem Magistat zur Erwägung anheim, ob die Arbeit nicht im Wege der Submission zu verdingen sein möchte.

5) In Folge des beabsichtigten Neubaues der Predigerhäuser bei St. Maria Magdalena hat der Herr Senior an dieser Kirche bereits termino Michaelis 1862 seine Amtswohnung gegen Zusicherung einer jährlichen Wohnugs-Entschädigung von 250 Thalern während der Dauer des Baues geräumt. Gegen die Höhe dieser Entschädigung ward nichts erinnert und der Betrag als Zutritts-Ausgabe zum Kirchkassen-Etat genehmigt. Sodann bewilligte die Versammlung auf die Vorschläge des Magistrats: dem zweiten Lehrer an der Elementarschule IV. und dem zweiten Lehrer an der kath. Elementarschule V, jedem eine Remuneration von 25 Thalern, sowie die Fortgewähr des Erziehungsgeldes von jährlich 40 Thalern für den ältesten Sohn einer Lehrerwittwe, der zur Zeit das Elisabetan besucht, bis zu dessen vollendetem 17. Lebensjahre.

6) Für die Ausgabe-Etats der Forstreviere zu Riemberg und der neumarkt'schen Burglehnsgüter pro 1862 beantragte Magistrat Verstärkungen von resp. 145 Thalern und 40 Thalern und zwar speciell für die Titel an Reisekosten, Postporto, Botenlohn, Commissionsfuhren 2c. Da sich ergab, daß durch diese Nachforderungen das Dreifache der etatirten Ansätze für die genannten Bedürfnisse gebraucht und die erwachsenen Kosten lediglich im Interesse der Forstverwaltung aufgewendet worden, erschienen der Versammlung diese Aufwendungen zu hoch, umsomehr, als sie früber schon das Ansuchen gestellt hatte, bei diesen Ausgaben eine größere Sparsamkeit zu beobachten. Sie lehnte daher für jetzt die Nachbewilligung ab und beantragte, Magistrat möge ihr zunächst eine detaillirte Nachweisung der einzelnen Verwendungen mit näherer Angabe der stattgefundenen Reisen und ihrer Zwecke vorlegen. Dagegen wurden für begründet erachtet und bewilliget:

7) Die Kosten in der Reallasten-Ablösungssache von Kobelnick, die Mehrausgaben für die ausgeführten Reparaturen an der Kirche, Pfarre und an den Försterei-Etablissements in Riemberg, die höheren Aufwendungen für Beheizung und Beleuchtung der Feuerwachlokale. die höheren Beiträge zu den Kosten für bauliche Herstellungen am und im Polizei-Präsidial-Gebäude, die Kosten zu Herstellung des schadhaften Thurmdaches der Begräbnißkirche auf dem großen Kirchhofe in der Nikolai-Vorstadt, der Zuschuß zu den etatirten Kosten für Beleuchtung der Turnhalle auf dem Grundstücke 5 am Nikolai-Stadtgraben, die Mehrerfordernisse für Medicamente bei dech städtischen Krankenhospital und bei der allgemeinen Armenpflege, für Beköstigung 2c. 2c. der Inquilinen des Armenhauses, sowie für die Beköstigung der Inquilinen der Hospitäler zu St Hieronymi und Elftausend Jungfrauen. Diese Bewilligungen betragen zusammen 3938 Thaler.

8) Der Verwaltungsrath der Provinzial-Zeitung für Schlesien stellte den Antrag, ihm die amtlichen Berichte über die Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung zum Abdruck zukommen zu lassen. Die Versammlung beschloß dem Antrage zu willfahren, wenn ihr die kostenfreie nnd vollständige Aufnahme der Berichte in die Provinzial-Zeitung zugesichert werde.

In der Sitzung am 29. Januar nahm die Versammlung zunächst Kenntniß von den Gesuchen — des Nachtwächters Schön, um Gewährung einer Pension, des Steinsetzers Scholz, um Stundung rückständiger Einzugsgelder, des Hausbesitzers Wendriner, um Zurücknahme des wider ihn von der Stadtgemeinde angestrengten Prozesses, des Restaurateurs Bögel in Morgenroth, um Verwendung, daß er für seine Söhne, welche die hiesige Realschule zum heiligen Geist besuchen, nur das Schulgeld für Einheimische zu entrichten brauche. Sie beschloß, diese Vorstellungen dem Magistrat zur Befindung zu überweisen, die Bittsteller aber davon in Kenntniß zu setzen. Dasselbe geschah mit einer Vorstellung des Schlossermeisters Kreuter, betreffend die Beschaffung einer neuen Reservewelle für das Wasserhebewerk.

Hierauf trat die Versammlung in die Erörterung des Projekts, betreffend die Errichtung einer Mittelschule neben der Realschule zum heiligen Geist. Dasselbe hat der Versammlung bereits im Jahre 1861 vorgelegen und wurde von ihr damals hauptsächlich darum abgelehnt, weil sie durch die Errichtung einer selbständigen Mittelschule in der unmittelbaren Nähe der Realschule mannichfache Conflicte besorgte und eine nachhaltigere Befriedigung des vorliegenden Bedürfnisses durch Errichtung einer höheren Schule in dem westlichen Theile der Stadt zu finden glaubte. Magistrat erklärte, daß er auf diese Ansicht eingegangen sei und der Versammlung in Kurzem eine Vorlage für einen Realschulenbau auf dem Grundstücke 5 am Nikolai-Stadtgraben machen werde, müsse jedoch der von dem Curatorium der Realschule geltend gemachten Ansicht beipflichten, daß durch dieses neue Institut der Realschule zum heiligen Geist kein fühlbarer Abzug, geschweige denn eine dem Bedürfnisse in befriedigender Weise entsprechende Aushilfe würde geschafft werden, eine solche vielmehr nur durch Herstellung der zur Aufnahme aller jetzt vorhandenen 773 Schüler mehrbenöthigten Räume zu erreichen sei. Der technische Bericht weise überzeugend nach, daß ein Aufbau auf das Schulhaus zum heiligen Geist ohne Gefährdung der Sicherheit des Gebäudes nicht zu ermöglichen sei, auch würde ein solcher nicht die fehlenden Räumlichkeiten gewähren. Aus diesem Grunde sei das erste Bauprojekt wieder aufgenommen, mit der Maßgabe, daß dasselbe zwar nach dem Gutachten der Schulen-Deputation als zur Bildung einer Mittelschule aus den Elementarklassen und den Parallelklassen bis incl. Tertia der alten Realschule bestimmt ausgeführt, zur Beseitigung der von der Versammlung erhobenen Bedenken jedoch und zur Erzielung der wünschenswerthen Einheit der Disciplin, und Unterrichts-Methode zugleich unter die Leitung des jedesmaligen Directors der Realschule z. h. Geist gestellt werden möge. Hierin werde das Mittel erkannt, nicht nur der Ueberfüllung der Realschule abzuhelfen und die Anstalt einer unaufschieblichen Verbesserung zuzuführen, sondern ihr auch in einfacher Klassenzahl eine noch ersprießlichere Wirksamkeit und eine wünschenswerthe Frequenz der Secunda und Prima zu sichern. Die Versammlung möge daher dem vorgelegten Bauprojekte die Zustimmung ertheilen und die auf 24,200 Thlr. veranschlagten Kosten bewilligen. Nach einer eingehenden Erörterung dieses Planes entschied sich die Versammlung dahin, die Errichtung einer Mitelschule neben der Realschule zum heiligen Geist, wie sie vom Magistrat projektirt, abzulehnen, dagegen erkannte sie das Bedürfniß an, der Realschule zum heiligen Geist die fehlenden Schulräume, als da sind: ein Klassenzimmer für die Prima, für die zweite Secunda, ein Laboratorium, die Räume zur Aufbewahrung der physikalischen Apparate, der naturhistorischen Sammlungen, ein Zimmer für die Lehrer-Bibliothek 2c. zu beschaffen. Sie beschloß deshalb und behufs Erledigung des Bedürfnisses die vorgelegten Baupläne ihrer Bau-Commission zur Prüfung zu überweisen, resp. deren Gutachten darüber, wie auch über den anderweit in Anregung gebrachten Aufbau einer dritten Etage auf das Realschulengebäude, zu hören. **Simon. Stetter. Ludewig. Grund.**

Breslau, 5. Februar. [Tagesbericht.]

♁ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender: Herr Justizrath Simon. — Auf Antrag des Magistrats bewilligt die Versammlung 550 Thlr., um damit die Kosten zur Bekleidung von 50 bedürftigen Veteranen zu bestreiten. Die Bekleidung soll schon am 15. Februar bei dem Festzug der städtischen Behörden zur Kirche von den Veteranen in Gebrauch genommen werden.

Die Miethe-Entschädigung wird bei 3 Hauptlehrern von 50 Thlr. und bei 3 andern von 60 Thlr. auf 100 Thlr. erhöht.

Der Ankauf der Grundstücke Nr. 1, 2 und 3 des Minoritenhofes für 11,350 Thlr. wird beschlossen mit der Maßgabe, daß der Magistrat für deren Verwendung zu Schulzwecken eine besondere Vorlage mache, und daß er schließlich den Ankauf eines angrenzenden Grundstücks, Dorotheengasse Nr. 4, im Auge behalten wolle.

Der Etat für die Verwaltung des Substanzgelder-Fonds pro 1863 wird bewilligt. Die Summe der Substanzgelder betrug Anfang 1862 114,232 Thlr., und am Schlusse desselben Jahres nur 91,825 Thlr., so daß der Fonds sich also um 22,407 Thlr. vermindert hat.

Der Etat für die Verwaltung der Kirchkasse zu M.-Magdalena pro 1863—65 wird (mit 10,647 Thlr. Einnahme und 11,885 Thlr. Ausgabe) angenommen. Zur Reparatur des Fenster des Presbyteriums, zur Dielung der Sakristei der Bernhardin-Kirche werden 825 Thlr. bewilligt.

Zur vollständigen Renovation des Kirchdaches der Barbara-Kirche werden 664 Thlr. bewilligt.

Hierauf wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, um die Vorberathung zur Ober-Bürgermeister-Wahl zu beenden. (Wie verlautet, ist die Wahl bereits auf heute über 8 Tage anberaumt.)

=bb= [3. Februar.] Von einem Theile der Offiziere des Breslauer Landwehr-Bataillons wurde der 3. Februar in der Hansenschen (Schäferschen) Weinhandlung durch ein Souper gefeiert.

[Zur fact. Berichtigung] des Artikel „Fest-Commers" in der gestr. Nummer dieser Zeitung: daß ich nicht „die päpstliche Bedrängniß und die italienische Annexionen", sondern die in der Gegenwart nothwendig gewordene festere Einigung Deutschlands zum Gegenstande der referirten Ansprache gemacht habe. Der „italienischen Annexionen" wurde nur gedacht in den Worten: „italienische Annection verträgt der echte Deutsche nicht." Von päpstlicher Bedrängniß habe ich überhaupt nicht gesprochen. August Gorke, st. th. c.

—* [Auszeichnung.] Am 26. Januar hat die medizinische Fakultät den wohlverdienten Wundarzt 1. Klasse, Herrn J. Weigert, Chirurg am Fränckel'schen und am Trinitatis-Hospital und Mitglied der schles. Gesellschaft f. v. C., den Doctortitel honoris causa verliehen. Die Verdienste unseres greisen Mitbürgers sind in dem Ehrendiplom, wie folgt, anerkannt: „Chirurgo bene merito Viadrinae professorum artem medicam et chirurgicam exercentium nec minus medicorum Vratislaviensium adjutori diligenti." Heute Mittag wurde das Diplom Herrn Dr. Weigert von einer Deputation überreicht, die aus dem Pro-Dekan Herrn Medizinal-Rath Professor Dr. Middeldorpf, Herrn Geh. Medizinal-Rath Prof. Dr. Häser und Herrn Prof. Dr. Lebert bestand.

—* [Nationaldank.] Wie wir hören, werden die aus Anlaß der patriotischen Jubelfeste gesammelten Beiträge für den Nationaldank, die bei dem hiesigen Stadtbezirks-Commissariat bisher eine Höhe von ca. 500 Thlr. erreicht haben, nicht vor dem 17. März zur Vertheilung kommen.

—* [Festliches.] Künftigen Mittwoch findet im kleinen Börsensaale das jährliche Rectorats-Diner statt, zu dem Herr Professor Dr. Stenzler Einladungen erläßt. Am 16. d. M. feiert der Quästor, Herr Geh. Hofrath Croll, sein 50jähriges Dienstjubiläum; die Universität wird zu Ehren des Jubilars ein Festmahl in der Loge auf dem Dome veranstalten.

—* [Vergnügliches.] Der Böttchermeister-Ball, der uns wieder einmal das anziehende Schauspiel des „Reifentanzes" vorführen soll, ist auf Sonnabend den 21. Februar angesetzt; das heitere Carnevalsfest wird in den Räumen der Schießwerder-Halle in Scene gehen.

= bb = [Das Kretschmermittel] hatte gestern im König von Ungarn das alljährlich stattfindende Abendrot mit Ball veranstaltet, an welchem geselligen Vergnügen sich Mitglieder des Magistrats sowie verschiedene andere Korporationen betheiligten.

= [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] In der Freitag Abend 7 Uhr im archäologischen Museum stattfindenden Sitzung wird über „die deutsche Kunst zur Zeit der Hohenstaufen" ein Vortrag gehalten werden. Hieran schließen sich Mittheilungen über künstlerische Neuigkeiten und die Vorzeigung einer Anzahl werthvoller Stiche. Die Erklärung einiger Sculpturwerke der archaischen Kunstperiode als Folge des Vortrages vom 23. Januar d. J. wird in der nächsten Sitzung (am 20. Februar) stattfinden.

=bb= [Von der Oder.] Die hier überwinterten letzten Martätschen passirten heut, 9 an der Zahl, die Schleusen. Nach Oppeln gehen 4 Schiffe mit Salz ab, indeß werden die Verladungen eifrig fort betrieben. Von Stettin aus schwimmen nach hier gegen 300 Schiffe mit verschiedenen Ladungen. Am Bürgerwerder liegt eine solche Anzahl Schiffe und so dicht an einander, daß man trocknen Fußes von einem Ufer nach dem andern gelangen kann.

, [Die Frühlingsboten] mehren sich. Fast kein Tag vergeht, daß uns nicht Insekten, die nur Kinder des Frühlings oder Sommers sind, lebendig eingesandt werden. So empfingen wir wieder heut einen munteren Maikäfer, der zu Sonnenberg bei Falkenberg im Freien gefangen worden ist. Desgleichen kam uns am 31. Januar ein blühender Zweig eines Haselnußstrauches zu Gesicht, welcher Strauch bekanntlich sonst erst zu Ende Februar blüht.

---

† **Glogau**, 4. Februar. [Die erste diesjährige Schwurgerichts-Periode] begann gestern. Zur Verhandlung kam eine Sache, die bereits im vorigen Jahre verhandelt worden war. Es war dies die bekannte Untersuchung gegen den Bedienten Karl Martin Prost, der unter dem Namen Graf von Finckenstein die vielfachsten Betrügereien verübt hatte und vom vorjährigen Schwurgericht zu 8 Jahren Zuchthaus und 1000 Thlr. Geldstrafe event. 1 Jahr verurtheilt worden war. Das k. l. Ober-Tribunal hat einen Theil jenes Erkenntnisses vernichtet und deßhalb kam die Sache heute wieder zur Verhandlung. Diesmal wurde der Angeklagte der Urkundenfälschung für nicht schuldig, jedoch der Verübung von 11 Betrügereien für schuldig erklärt und zu 9 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Auch von hier aus können wir eine Beschlagnahme berichten, denn heute wurde die gestrige Ausgabe des „Niederschlesischen Anzeigers" mit Beschlag belegt. Als Grund bezeichnete die Polizei den darin befindlichen Leitartikel „die Adreßdebatte". Von der bedeutenden Auflage wurden nur 16 Exemplare vorgefunden.

N. **Liegnitz**, 4. Febr. Der 3. Februar ist ohne alle Ostentation an uns vorübergegangen. Im „Rautenkranz" hat der Freiherr v. Rothkirch 30 Veteranen gespeist, nebenbei aber auch noch eine kleinere ausgewählte Tafelrunde um sich versammelt; Abends war Landwehrball im Schießhause veranstaltet, der recht besucht gewesen sein soll, und bei dem von einem sonst guten Loyalen eine Rede gehalten worden, deren unklaren Inhalt Niemand wiederzugeben vermochte. Das ist der ganze Inhalt unserer Jubelfeier. Heute wird unsere Bühne eröffnet und dem Publikum zur Begrüßung der Birchpfeiffer'sche „Ring" angesteckt. Ob er fest sitzen wird, vermögen wir nicht zu sagen.

Gegen meine Absicht bin ich doch um der Sache willen genöthigt worden, den Bericht über den Gauturntag zu berichtigen, oder wenn Sie wollen, zu ergänzen. Von vornherein ist der Sinn der Eröffnungsansprache nicht richtig wiedergegeben worden, die vor allen einen Dank den städtischen Behörden aussprach dafür, daß sie der Sache der Turnerei zugethan und diese auch förderten. Von einem Gesuch an die Regierung ist ganz abgesehen worden, aber man hat beschlossen, bei allen Turnfahrten und Turnversammlungen möglichst Rücksicht auf das Land zu nehmen, und dadurch auch das Land für die Sache der Turnerei zu gewinnen und wo möglich Vorturner dafür auszubilden. Daß der Referent über das stattgefundene Schauturnen ganz geschwiegen, hat um so mehr befremdet, als dabei wirklich Ausgezeichnetes geleistet und zwei Prämien ausgetheilt worden sind. Auch hat die Sache im Ganzen gewonnen und nur im Einzelnen durch den Druck der Verhältnisse verloren. So viel in gedrängtester Kürze zur Berichtigung.

⊠ **Liegnitz**, 5. Februar. [Zur Tages-Chronik.] In der letzten Stadtverordnetensitzung ward der löbliche Beschluß gefaßt, bei der Säcularfeier des hubertsburger Friedens den Magistrat zu ersuchen, von der „Ferdinand Schrader'schen" Schrift „der siebenjährige Krieg", 100 Exemplare anzukaufen und nach seinem Dafürhalten nicht nur an die Schüler der evangelischen Schulen, sondern auch an hiesige städtische Schulen anderer Confessionen, verhältnißmäßig zur Vertheilung zu bringen, um den Grundsatz aufrecht zu erhalten: gleiche Pflichten, gleiche Rechte. — Der Lichtmeß-Markt, welcher im Laufe dieser Woche hier abgehalten ward, kann nach Verhältniß seines Verkehrs zu den früheren Jahren noch immer als ein befriedigender erachtet werden. An dem damit verbundenen Viehmarkt, den 2. d. M., wurden auf den Haag aufgetrieben: 320 Stück Pferde, 257 Stück Rindvieh, 225 Schweine und 25 Hammel. Der Markt stellte sich als ein guter heraus. Die Kauflust war eine gesteigerte und der Preis der Thiere angemessen.

Schweidnitz, 4. Febr. [Tageschronik.] Der hiesige Landwehrverein hat am 3. Februar, gleichwie der Turnverein, an dem der Rector Wentzlaff die Festrede hielt, diesen denkwürdigen Tag gefeiert. Am folgenden Tage gab der evangelische Gesellenvereine eine Vorstellung im Theater, das zahlreich besucht war, und wo deutlich das anständige Streben der jungen Leute durch Declamation 2c. documentirt wurde. Es existirt hier auch noch ein katholischer Gesellenverein, der dieselben geselligen Zwecke verfolgt, und wo für die Bildung dieser Männer in entsprechender Weise gesorgt wird. Es ist zu bedauern, daß die beiden Vereine nicht ein Ganzes bilden; denn kein vernünftiger Mensch wird nach dem Glauben eines Gesellen oder Meisters fragen, wenn nur die Tüchtigkeit Beider bekannt und anerkannt ist. — Da durch die zunehmende Frequenz am hiesigen Gymnasium wiederum die Theilung einer Klasse nothwendig geworden ist, so wird auch in nächster Zeit die Neuwahl zweier Lehrer stattfinden, welche bereits Ostern ihre Functionen antreten müssen. — In dem hiesigen Postamte tritt ein fühlbarer Mangel dadurch zu Tage, daß nicht Einnahme und Ausgabe durch 2 Beamte vertreten ist; das Publikum muß mitunter $\frac{1}{2}$ bis ganze Stunde stehen, ehe es seine gerechten Wünsche realisirt findet. Möchte in dieser Beziehung bald eine entsprechende Abhilfe eintreten! —

=g= **Kosel**, 4. Febr. Von denjenigen Frauen, welche als solche in Folge des Aufrufs vom 3. Febr. 1813 einen materiellen Beitrag auf den Altar des Vaterlandes legten, sind sicher heute nur noch sehr wenige am Leben. Es freut uns daher, melden zu können, daß von den vielen Frauen zu Ratibor — unserer Nachbarstadt — welche damals, wie man aus dem Regierungs-Amtsblatte von 1813 (Seite 331) entnehmen kann, ihren patriotischen Sinn bethätigten, doch noch eine, die Frau Bau-Inspector Tschech (Nr. 954), jetzt Treblin genannt, am Leben und munter ist. — Die Züge der Oberschlesischen Eisenbahn bringen uns jetzt nach und nach junge Polen, welche durch Preußen nach russisch Litthauen reisen und welchen diese Reise jenseits unserer Grenze jetzt riskant scheinen mag. — In Schlawentzütz, hiesigen Kreises, hat ein muthmaßlich toller Hund heute die Ehefrau und den Knecht des Schulzen und einen Dorfordonanzen gebissen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Badische 50 Fl.-Loose.] Am 2. Februar 1863 gezogene 57 Serien zu 100 Stück Loosen: Serie 53 83 93 96 101 106 110 123 124 143 150 156 157 170 187 217 223 240 246 259 268 315 330 351 391 395 500 501 578 588 593 600 603 635 654 657 665 669 671 711 712 730 740 758 766 771 774 789 833 851 854 896 916 930 960 974 und 988. Die Gewinnziehung wird am 1. September d. J. stattfinden.

---

† **Breslau**, 5. Febr. [Börse.] Der polnische Aufstand fängt doch an, die Börse zu beeinflussen; Spekulationspapiere erlitten trotz der besseren Rente einen Cours-Rückgang. Oesterr. Credit $98\frac{3}{8}$, National-Anleihe $71\frac{1}{8}$, Banknoten $87\frac{3}{4}$—$87\frac{1}{2}$ bezahlt. Eisenbahn-Aktien angeboten, Oberschlesische 159, Freiburger $135\frac{1}{2}$—135, Neisse-Brieger $87\frac{1}{2}$. Fonds unverändert. Polnische Valuten merklich niedriger.

Breslau, 5. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matter, ordinäre 9—10 Thlr., mittle $11\frac{1}{2}$—13 Thlr., feine 14—$15\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 16—$16\frac{2}{3}$ Thlr. — Kleesaat, weiße flau, ordinäre $7\frac{1}{2}$—9 Thlr., mittle 11—13 Thlr., feine $15\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $18\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert; gek. 1000 Ctr.; pr. Februar und Februar-März $42\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., März-April $42\frac{1}{2}$ Thlr. Br. und Gld., April-Mai 43 Thlr. Br., Mai-Juni $43\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br.

Hafer pr. Februar $20\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl still; gek. 100 Ctr.; loco $15\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, pr. Februar $15\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Februar-März und März-April $15\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $15\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 15 Thlr. Gld., Mai-Juni $15\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 15 Thlr. Gld., September-Oktober $14\frac{11}{12}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus behauptet; gekünd. 18,000 Quart; loco $13\frac{7}{24}$ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März $13\frac{5}{12}$ Thlr. Gld. u. Br., März-April $13\frac{7}{12}$ Thlr. Br., April-Mai $13\frac{7}{8}$ Thlr. Gld. und Br., Mai-Juni $14\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli $14\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., Juli-August $14\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br., August-September 15 Thlr. Gld., September-Oktober — —.

Zink. Kauflust zu letztbezahlten Preisen. **Die Börsen-Commission.**

Abend-Post.

Δ **Breslau**, 5. Febr. Eine Nachmittags 4 Uhr eingegangene telegraphische Depesche besagt, daß der warschauer Zug in Kattowitz wieder den Anschluß an den wiener Schnellzug versäumt hat. Die polnische Post wird also Abends bei diesem Zuge ausbleiben.

Paris, 3. Febr. Wie verlautet, hat die französische Regierung in Petersburg den Rath ertheilen lassen, den Großfürsten Konstantin, der bei den Polen nicht ganz unbeliebt ist, zum Vicekönig von Polen zu ernennen. Man glaubt hier nämlich, daß dadurch die Ruhe ohne weiteres Blutvergießen hergestellt werden kann.

Neapel, 31. Jan. Das Volk verweigert, trotz des Gesetzes, die Annahme der neuen Münzen, die Behörde bereitet sich vor, entscheidende Maßregeln zu ergreifen. Die Commission des Brigantismus ist in Avellino angekommen. Die Menge rief: Es lebe Garibaldi! Der General Sistori glaubte, das Volk anreden zu müssen; er erinnerte daran, daß er der Waffengefährte Garibaldi's gewesen sei, daß er aber den Ruf: Es lebe Garibaldi! als untrennbar von dem Rufe: Es lebe Victor Emanuel! betrachte. Der General Sistori fand großen Beifall.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 5. Februar. Im Herrenhause fand heute die Adreßdebatte statt. Die Minister waren anwesend, auch Graf zur Lippe. Redner gegen die Adresse scheinen nicht eingeschrieben zu sein. v. Zedlitz sagt: Die Hauptschuld an

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 61 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 6. Februar 1863.

(Fortsetzung.)

dem Conflicte tragen die Männer der neuen Aera. Die Presse sei zügellos, die demokratische oder Fortschrittspartei wage die Macht der Krone zu beugen. Er wünscht den Ton der Adresse wärmer. Er hoffe nichts von Menschen; es sei ein Kampf des Antichrists gegen das Christenthum.

Graf **Krassow** findet gewisse Andeutungen der Adresse zu zart für gewöhnliche Zeitungsleser. Der Conflict sei eine Machtfrage. Die Fortschrittspartei stütze den Thron wie ein Hebel den Stein, den er heraushebe. Graf **Brühl**: Der Augenblick nahe, wo nur noch die Wahl zwischen dem Königthume von Gottesgnaden ohne Verfassung und der Verfassung ohne König offen stehe. Seine Wahl sei getroffen. — **Senfft Pilsach** spricht über den Unterschied der Gesinnungen von Stadt und Land; letzteres stellte **1813** unverhältnißmäßig mehr Streiter als erstere. Das Steifen auf das formelle Recht sei eine Imitirung Schylocks. Nach viertem Gebote schulde man dem Könige Ehrfurcht. — **Kleist-Retzow** polemisirt gegen Johann Jacoby, die Gegenwart sei ähnlich dem Jahre **1848**. Er wiederholt die Theorie von der Lücke unter Berufung auf Savigny und hofft ebenfalls auf Auflösung des anderen Hauses, aber zur rechten Zeit, wenn die Irreleitung aufgehört habe. Nur noch wenige Monate Geduld. Er acceptirt die Benennung Feudale; Lehntreue sei ein fortzuerbendes Erbtheil; er schließt mit den Worten: Mit Gott für König und Vaterland, nicht ohne Gott für die deutsche Republik. — **v. Waldaw-Steinhöfel**: Das Recht der Selbsterhaltung sei älter als alle Verfassungen. Der Staat sei keine Baumwollenfabrik, welche bei ungünstiger Conjunctur geschlossen werde. — **Brüggemann**: Der jetzige Zustand sei nicht verfassungswidrig, aber er dürfe nicht dauern. Die Regierung sei zur möglichst schnellen Beseitigung verpflichtet. Die General-Discussion ist geschlossen. — **Gr. Rittberg** betont die Vermeidung aller Gradheiten in der Adresse. — Graf **Arnim-Boitzenburg** warnt vor Uebertreibung der Lehre vom Gehorsam. Das Herrnhaus müsse auch das Recht des Widerspruchs wahren. Der Rechtsbruch würde die Regierung nicht kräftigen. Die Verfassungslücke sei ergänzbar nicht nach constitutionellen Doctrinen, sondern nach bestehenden Gesetzen und Ordnungen. Die Differenz mit dem anderen Hause gehöre nicht vor den Thron. Bei der Wahl, ob Scheinmonarchie oder Scheinconstitutionalismus sei das Herrenhaus nicht zweifelhaft. — Ohne Discussion werden alle einzelnen Abschnitte **einstimmig** angenommen. Die ganze Adresse wird beim Namensaufruf von sämmtlichen **96** anwesenden Mitgliedern angenommen. Die Minister und die Liberalen fehlten bei der Abstimmung. Es wurde beschlossen, die Adresse durch die **3** Präsidenten überreichen zu lassen.

[Angekommen 7 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

London, 5. Jan. In der heute gehaltenen Thronrede heißt es: Diplomatische Verpflichtungen und andere Rücksichten gestatten uns die Erfüllung des Wunsches Griechenlands nicht; die Königin vertraut aber, daß die Grundsätze, welche die Wahl der Griechen auf den Prinzen Alfred lenkten, zur Wahl eines Fürsten führen werden, der Wohlstand und Frieden fördert. Sollten dann die jonischen Inseln wohlüberlegt die Vereinigung mit Griechenland wünschen, so würde die Königin die Revision der Verträge von **1815** behufs Aufhebung des Protectorats erstreben. Die Beziehungen zu dem Auslande seien freundlich und befriedigend. Die Königin vermied Versöhnungsschritte in Amerika, weil der Erfolg unwahrscheinlich sei, bedauert aber den Bruderkampf Amerikas, und hofft auf baldige Besserung der Zustände; sie freut sich der guten Wirkungen des Handelsvertrages mit Frankreich.

[Angekommen 8 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Newyork, 24. Jan. Der Regen hat den General Burnside daran verhindert, den Rappahannock zu überschreiten. Das Potomac-Heer, welches mit Einschluß der Division Sigel's 135,000 Mann zählt, ist wegen Vorenthaltung des Soldes unzufrieden und hegt kein Vertrauen zu Burnside. Die Unionstruppen haben St. Charles, Duvals Bluff und Derarc am weißen Fluß in Arkansas erobert. General Wool, der neue Truppen-Commandant von New-York, rief mehrere Miliz-Regimenter auf, die den Eintritt jedoch zum Theil verweigerten. In Folge davon herrscht große Aufregung. General Porter ist wegen Ungehorsams gegen General Pope aus dem Dienste entlassen. Mac Clellan ist von General Hitchcock öffentlich des Ungehorsams gegen den Präsidenten angeklagt worden. Der Plan der Regierung in Bezug auf die Banken ist durch den Congreß verworfen worden. Der mexikanische Gesandte hat geklagt, weil ihm Waffenversendungen nach den blokirten Häfen Mexiko's untersagt worden seien, während man den Franzosen Transportmittel hinsende. Seward erwiderte, da eine Kriegserklärung nicht erfolgt sei, erkenne er einen Kriegszustand nicht an; das Waffenversendungs-Verbot betreffe alle Nationen, weil die Amerikaner selber Waffen brauchten.

Vera-Cruz, 3. Jan. General Doblado hat sich angeblich selbst entleibt. Ortega und Commonfort sind dem Vernehmen nach uneinig. In der mexikanischen Garnison von Puebla finden häufige Desertionen statt. Fünf mexikanische Offiziere sind auf Grund einer Verschwörung erschossen worden. 35,000 Mann Mexikaner bilden die Besatzung von Puebla, 12,000 die der Hauptstadt und 8000 die von Queretaro. Puebla und Mexiko sind mit je 200 Geschützen armirt. Die Franzosen campiren vor Puebla. (Diese Nachrichten sind jedenfalls auf Bestellung des pariser Ministeriums gefertigt. D. R.)

Wien, 4. Febr. Die heute hier eingetroffenen Nachrichten aus Polen sind sehr ernster Natur. Von Krakau und Lemberg aus finden massenhafte Zuzüge freiwilliger nach Russisch-Polen statt. Vorgestern wurde in Lemberg ein öffentliches Werbebureau aufgeschlagen, und wurden junge Leute gegen 15 Silberrubel und Equipirung angeworben. Abends wurde dieses Werbebureau von der Polizei geschlossen, doch werden die geheimen Werbungen fortgesetzt. Der Redakteur der in Lemberg erscheinenden „Gazeta Narodowa" wurde verhaftet und das Blatt selbst wegen des Abdrucks der Proklamation des Revolutions-Comite's unterdrückt. Mehrere Regimenter der wiener Garnison sind nach Galizien abmarschirt. (B. B. Z.)

!Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [1145]

Schles. Landw. Zeitung, IV. Jahrg., Nr. 6.

Redigirt von **Wilh. Janke**. Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die schlesische Drainage-Gesellschaft und der schlesische Provinzial-Landtag. Erwiederung. Von Frhr. v. Schuckmann. — Die Bearbeitung des Kulturlandes. Von v. Rosenberg-Lipinsky. — Welches System hat die schlesische Schafzucht für die Zukunft bei den durch Konjunktur und Bedürfniß hervorgerufenen Richtungen zu befolgen? Von Schmalhausen. — Antwort. Von Mathis. — Erwiederung. Von M. Elsner von Gronow. — Reise-Skizzen aus England. Von M. Elsner von Gronow. — Das Scheeren der Pferde und des Rindviehes. — Provinzialberichte. — Vereinswesen. — Bücherschau. — Forst- und Jagdzeitung. — Beantwortung. Von Dr. Maron. — Schlesischer Thierzucht-Verein. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — Briefkasten. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 6.** Inhalt: Umwandlung der Maischsteuer in eine Fabrikatsteuer. Von M. Elsner von Gronow. — Verschiedenes. — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Die Verlobung unserer Tochter **Ernstine** mit Herrn **Baruch Fischer** von hier, zeigen wir statt besonderer Meldung hierdurch an. Myslowitz, den 4. Februar 1863.

S. Sternberg und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [1436]

Ernstine Sternberg.
Baruch Fischer.

Heute Abends um 11 Uhr wurde meine liebe Frau **Amalie**, geborene **Groszer**, von einem Mädchen glücklich entbunden. [1435]

Breslau, den 4. Februar 1863.

Joseph Gallinck.

Die Heute Früh 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Auguste**, geb. **Schottländer**, von einem muntern Knaben, beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [1431]

Breslau, d. 5. Febr. 1863. **J. Oliven.**

Heute Morgen 10½ Uhr entschlief nach schweren Leiden sanft unsere geliebte Tochter **Minna**, im Alter von 5 Monaten 4 Tagen. Diese Anzeige allen unsern Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend.

Glaz, den 4. Februar 1863. [1132]

Carl Igler nebst Frau.

[Statt jeder besonderen Meldung.]

Heut folgte ihrem am 21. Oktober v. J. entschafenen Gatten unsere geliebte Mutter, Schwester und Schwägerin, Frau **Marie Goerlitz**, geborne **Schroeter**, in ein besseres Leben nach. Um stille Theilnahme bitten:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Neuland bei Neisse, den 4. Februar 1863.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Ida Römer mit Hrn. Carl Luckwaldt, Berlin und Charlottenburg, Frl. Rosalie Petow mit Hrn. Wilh. Hager, Guben und Berlin, Frl. Auguste Eichholz mit Hrn. C. J. Karitzky in Stolpe bei Hennigsdorf, Frl. Adeline Dubois mit Hrn. Bernhard Toussaint in Berlin, Frl. Maria Engelhardt mit Hrn. Lieut. Bernhard v. Graberg in Posen.

Geburten: Ein Sohn: Hrn. Hauptmann v. Wißmann in Berlin, Hrn. Hauptm. von Kreyhold in Graudenz; eine Tochter: Herrn Julius Spörer in Berlin, Hrn. E. Fabian das., Hrn. Herrmann Hirschberg das.

Todesfälle: Hr. Kaufm. Moritz Göttinger in Berlin, Frau Anna Neumann, geb. Wolfram, das., Hr. Partikulier Jädicke im 80. Jahre das., Hr. W. Hindersin das., Hr. Otto Schatzmann in Potsdam, Hr. Otto v. Schönermarck in Frankfurt a. O., Hr. Gutsbesitzer L. W. Uthemann in Spandau, Frl. Helene v. Heydebreck in Königsberg, Frau Juliane Henriette Lobe, geb. Weißenborn, in Berlin.

Verlobung: Frl. Mathilde Hepner mit Hrn. Eduard Landau, Tomaszewo u. Ostrowo.

Todesfälle: Hr. Zimmermeister u. Rathmann Herrmann Preuß in Trachenberg, Frau Joh. Krause im Alter von 89 Jahren in Patschkau, Hr. Wilhelm Heinr. Lüer, 88 Jahr alt, in Krotoschin.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 6. Febr. Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe.** 1) **„Der letzte Trumpf."** Lustspiel in 1 Akt von Alex. Wilhelmi. (Waller, Hr. Alexander Liebe.) 2) **„Ferdinande von Schmettau."** Lebendes Bild nach Gräf. 3) **„Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet."** Schwank in 1 Akt von Feodor Wehl. (Georg Holly, Hr. A. Liebe.) 4) **„Fortunio's Lied."** Komische Oper in 1 Akt von H. Cremieux und L. Halevy, bearbeitet von G. Ernst. Musik von J. Offenbach. 5) **„Blücher und seine Helden."** Vaterländisches Tableau.

Sonnabend, den 7. Febr. **„Der Templer und die Jüdin."** Große romantische Oper in 3 Akten. Nach Walter Scott's Roman: „Ivanhoe" frei bearbeitet von Wohlbrück. Musik von H. Marschner.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, 6. Februar, Abends 8 Uhr im König von Ungarn. — Rechenschafts-Bericht und Vorstandswahl. [1108]

Städtische Ressource.

Versammlung der Theilnehmer des **Narrenfestzuges Freitag** Abend 8 Uhr im Liebich'schen Lokale. [1143]

Die Fest-Commission.

Zum Carneval.

Im Verlage der **Buch- und Musikalienhandlung F. E. C. Leuckart** in **Breslau** (Kupferschmiedestrasse Nr. 13) erschienen und sind durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen: [1147]

Komische Duette

für zwei Singstimmen mit Begleitung des Pianoforte

componirt von

August Schäffer.

Die Zufriedenen oder Madam Runkel und Madam Kunkel. Op. 51. 27½ Sgr.
Die Witterung oder der Amtmann und der Schulze. Op. 65. 20 Sgr.
Das Ideal. Op. 71. 25 Sgr.
Der Hausschlüssel. Op. 85. 1 Thlr.
Zwei Wahlmänner. Op. 98. 22½ Sgr.

Eine Gerichtsscene

oder

Die beiden Bauern und der Kukuk.

Komisches Terzett

für drei Männerstimmen mit Begleitung des Pianoforte

von

August Schäffer.

Op. 73. Clavier-Auszug und Stimmen. 1 Thlr. 10 Sgr.

Die komischen Duette, sowie das Terzett von **August Schäffer** eignen sich ganz vortrefflich zu Aufführungen in Privat-Gesellschaften. Es sind Stücke, die eine durchschlagende, erheiternde Wirkung nie verfehlen. Selbst auf grösseren Bühnen sind sie mit ausserordentlichem Erfolge (im Costüm) wiederholt aufgeführt worden, z. B. in Braunschweig, Hannover, Berlin und Breslau.

Circus Suhr & Hüttemann.

(Bestehend aus 120 der renommirtesten Künstler und 80 Pferden, worunter sich 24 der vorzüglichsten Schulpferde befinden.) [1031]

Täglich große Vorstellung in der höheren Reitkunst, noch nie gesehener Gymnastik und Vorführung der ausgezeichneisten Schulpferde.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Weißgarten.

Heute Freitag den 6. Februar: [1132]

18. Abonnement-Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**

Zur Aufführung kommt unter Andern: Sinfonie Nr. 4 (B-dur) von L. Beethoven. Konzert für die Violine von Mendelssohn, gespielt von Herrn Adalbert Schön.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Für Hautkranke

sind meine **Sprechstunden** jetzt:
Riemerzeile Nr. 19, Vorm. 9½ bis 11, Nachm. 2½ bis 4 U.
Privatwohnung: Friedr.-Wilh.-Str. 65.

[1031] Dr. **Deutsch.**

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [268]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 2. Februar 1863, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Franz Nitschke** (Firma: **J. Ertel & Nitschke**), Ohlauerstraße Nr. 10/11 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 30. Januar 1863

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 9. Februar 1863, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwaltung oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 1. März 1863 einschließlich,

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte eben dahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 13. März 1863 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 30. März 1863, Vormitt. 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Rath Plathner und Rechtsanwalt Rhau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[287] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 268 das Erlöschen der Firma: **A. Schidlower** heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. Januar 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Mein **Comptoir** habe ich von Büttnerstraße 5 vis-à-vis nach **Büttnerstraße 29** verlegt. [1392]

M. Manasse.

---

[282] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 177 die Firma **Saul Cohn** zu Ratibor, und als deren Inhaber **Saul Cohn** daselbst zufolge Verfügung vom 30. Januar 1863 eingetragen worden.

Ratibor, den 30. Januar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [279]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 68 die Firma **A. Förster** zu Ottmachau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Aloys Förster** daselbst zufolge Verfügung vom 31. Januar 1862 am 3. Februar 1863 eingetragen worden.

Grottkau, den 31. Januar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Zum Verkauf der unter Nr. 7 und 27 Schmarse gelegenen, den Papier-Fabrikant Hendler'schen Erben gehörigen Papier-Fabrik-Etablissements ist im Wege der freiwilligen Subhastation ein Termin auf

den 8. Juni 1863, 10 Uhr,

im Parteienzimmer Nr. 1 des Kreis-Gerichts-Lokales anberaumt worden.

Die auf 93,606 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. ausgefallene Taxe und die Kaufsbedingungen können im Bureau IV. eingesehen werden.

Oels, den 20. November 1862. [278]

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Hauptmann v. Löseke gehörige Rittergut Klein-Ulbersdorf, im poln. Wartenberger Kreise belegen, landschaftlich abgeschätzt auf 29,595 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur des Bureau I. B. einzusehenden Taxe, soll am

14. März 1863, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Gnielka in unserem Sessionssaale subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [69]

Poln. Wartenberg, den 18. Juli 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der bei Wyrow an der von Nicolai nach Pleß führenden Chaussee belegene fürstliche Steinbruch soll auf's neue an den Meistbietenden verpachtet werden. [612]

Wir haben zu diesem Zwecke einen Termin auf **den 23. Februar d. J.** im hiesigen Verwaltungs-Gebäude anberaumt, wozu sich Pachtlustige gefälligst einfinden wollen.

Nicolai, den 15. Januar 1863.

Fürstl. Pleß'sche Gruben-Verwaltung.

Brauerei-Verpachtung. [281]

Die hiesige städtische Brauerei — verbunden mit dem Ausschank im Rathskeller, soll von Johanni d. J. ab anderweit auf den Zeitraum von 3 resp. 6 Jahren im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Zur Abgabe der Gebote haben wir einen Termin

auf den 28. Febr., Vorm. 9 Uhr,

anberaumt, zu welchem qualificirte Brauer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können und daß jeder Bieter zur Sicherstellung seines Gebots eine Caution von 100 Thlr. zu deponiren hat.

Schmiedeberg, den 28. Januar 1863.

Der Magistrat.

Durch die Berufung des sehr beschäftigt gewesenen Dr. med. **Kosack** in die Kreisphysikats-Stelle zu Bolkenhain ist die Niederlassung eines promovirten Arztes und Geburtshelfers für den hiesigen Ort und dessen volkreiche Umgegend Bedürfniß. — Reflektanten erhalten auf Anfrage durch den Bürgermeister Hendschuch hierselbst weitere Mittheilung. Dem Neuanziehenden wird als Fabrik- und Armen-Arzt ein Fixum von vorläufig 110 Thl. garantirt. Martlissa, 4. Febr. 1863.

Der Magistrat. [280]

---

[286] **Bau-Verdingung.**

Die mit p. p. 700 Thlr. veranschlagten Schmiedearbeiten zu dem Kanalbau am Stadtgraben, bestehend in: Pfahlschuhen, Anschlageisen, Klammern und Bolzen, sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Die Angebote sind à Pfund abzugeben

1. für Pfahlschuhe im Gewicht von 2—3 Pfd.,
2. für dergl. im Gewicht von über 3 Pfd.,
3. für Bolzen mit Schrauben u. Muttern, und
4. für Anschlageisen und Klammern.

Die Angebote werden in runder Summe abgegeben **bis zum 12. d. M.** Abends 6 Uhr, in dem Bureau VII. des Rathhauses versiegelt, mit der Aufschrift: „Schmiede-Arbeiten für den Kanalbau am Stadtgraben", entgegengenommen. Die Offerten werden am 13. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr ebendaselbst im Beisein der Anbieter eröffnet.

Breslau, den 6. Februar 1863.

Die Stadtbau-Deputation.

---

[285] **Bau-Verdingung.**

Die mit 2409 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. und 730 Thlr. 19 Sgr. veranschlagten Arbeiten, erstere Maurer-, letztere Zimmerarbeiten, bei dem Kanalbau am äußeren Rande des Stadtgrabens, sollen im Wege der Submission vergeben werden. Anschlag und Bedingungen liegen während der Amtsstunden in der Dienerstube des Rathhauses aus.

Angebote, in runder Summe abgegeben, müssen **bis zum 12. d. M.,** Abends 6 Uhr, im Bureau VII. des Rathhauses, versiegelt, mit der Aufschrift: „Kanalbau am Stadtgraben", abgegeben werden.

Die Angebote werden am 13. d. M. Vormittags 11 Uhr ebendaselbst eröffnet, wobei die Anbieter anwesend sein können.

Breslau, den 1. Februar 1863.

Die Stadtbau-Deputation.

---

[284] **Bau-Verdingung.**

Die mit 1942 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf. veranschlagten Erd- und Maurerarbeiten bei dem Kanalbau in der Berliner-Straße sollen im Wege der Submission vergeben werden. Anschlag und Bedingungen liegen während der Amtsstunden in der Dienerstube des Rathhauses aus. Angebote, in runder Summe abgegeben, müssen **bis zum 12. d. M.,** Abends 6 Uhr, im Bureau VII. des Rathhauses, versiegelt, mit der Aufschrift: „Kanalbau in der Berliner-Straße", abgegeben werden. Die Angebote werden am 13. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr ebendaselbst eröffnet, wobei die Anbieter anwesend sein können.

Breslau, den 1. Februar 1863.

Die Stadtbau-Deputation.

---

[283] **Bau-Verdingung.**

Die mit 1204 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf. veranschlagten Erd- und Maurerarbeiten bei dem Kanalbau in der Brüder-Straße sollen im Wege der Submission vergeben werden. Anschlag und Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses während der Amtsstunden aus. Angebote, in runder Summe abgegeben, müssen **bis zum 12. d. M.,** Abends 6 Uhr, im Bureau VII. des Rathhauses, versiegelt, mit der Aufschrift: „Kanalbau in der Brüder-Straße", abgegeben werden.

Die Angebote werden ebendaselbst den 13. d. M. Vormittags 11 Uhr eröffnet, wobei die Anbieter anwesend sein können.

Breslau, den 1. Februar 1863.

Die Stadtbau-Deputation.

Auktion. [1148]

Montag den 9. Februar Vormittags von 9 Uhr und nöthigenfalls Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen Kleine-Feldgasse Nr. 8 (Bartsch'sche Lederfabrik),

ein Kahn, 1 großes Floß, eine Partie Lohekuchen, diverse Bauutensilien u. Brennholz, ferner mehrere alte Möbel, **6 Gebett Betten, 4 eiserne Bettstellen,** sowie einige Bücher,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Saul, Auktions-Commissarius.

Seiffert's Hôtel,

21. Alte-Taschenstraße 21.

Heute Freitag, den 6. Februar:

Großes Concert

von der Kapelle des 3. Garde-Gren.-Regts. unter Mitwirkung des Gesangskomikers Herrn **Bernegger** aus Hamburg.

Anfang 6½ Uhr. [1151]

Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

[1135] **Freundliche Bitte**

an alle dienstsuchende Gärtner, die etwa eine baare Unterstützung von mir wünschen.

Am 31. Januar kam ein mit Legitimation versehener Gärtner zu mir, der, ohne mich anzusprechen, seiner Dürftigkeit wegen, von mir 5 Sgr. erhielt. Darauf wurde ich von der hiesigen Polizeiverwaltung ersucht, keinem mehr ein Almosen zu ertheilen, sonst würde gegen mich mit Strafanträgen laut Gesetz vom 13. April 1821 und 24. Oktober 1833 eingeschritten werden. In Erwägung dessen kann ich beim besten Willen, keinem Armen, so leid es mir thut, ferner etwas geben.

Auch ein Fortschritt, nicht politischer Art, aber höchst — christlich!?

Schlawentzütz, den 1. Februar 1863.

Burgund, fürstlicher Hofgärtner.

Rittergüter,

im Preise von 180-, 150-, 130-, 80-, 60- und 40 mille, mit bedeutenden Holzbeständen, Teichwirthschaft, Kalk- und Steinbrüchen 2c. mit den besten Aeckern und Wiesen und in den schönsten Gegenden Niederschlesiens und der Oberlausitz gelegen, werden ernstlichen Selbstkäufern kostenfrei auf frankirte Anfragen nachgewiesen durch den vormaligen Gutsbesitzer **Stoltz** in Görlitz. [917]

Gutspacht-Gesuch.

Ein Landwirth, welcher 6000 Thlr. disponibel hat, sucht in guter Gegend Niederschlesiens eine Gutspacht von ca. 500 Morgen sofort zu übernehmen. Frankirte Offerten sind zu adressiren an den vormaligen Gutsbesitzer **Stoltz** in Görlitz. [918]

Glashütten-Anlage.

Ein in Galizien ansäßiger größerer Grundbesitzer eröffnet einem in der Glasfabrikation erfahrenen, mit den nöthigen Kapitalien versehenen Fachmann die Gelegenheit daselbst, mit Anlage einer Glashütte, ein dauerndes, sehr rentables Geschäft zu gründen, indem er ihm das erforderliche Betriebsholz und den geeigneten Quarzsand auf längere Zeit preiswerth überläßt, sowie zum Bau erforderliches Rohmaterial — so weit es beim Gute vorhanden — gratis gewährt. Der Herrschaftsbesitz liegt 8 Meilen von einer Hauptbahn, 1¼ Meile von einer bereits concessionirten Bahnlinie, dicht an Chausseen, im Mittelpunkt größerer Städte und ist hier ord. Glas fast 100 Procent theurer wie in Preußen. — Näheres auf frankirte Adressen unter W. 12 Gleiwitz poste restante. [1422]

Unterzeichneter ist gewillt, von Ostern ab eine Pension für Knaben unter Beihilfe eines Candidaten in seinem Hause zu gründen. Die Pensionäre finden eine freundliche Wohnung in sehr gesunder Gegend und werden, neben musikalischer Ausbildung, für die mittleren und oberen Klassen höherer Bildungsanstalten vorbereitet. Eltern wollen deshalb weitere Anfragen direct an Unterzeichneten richten. [1418]

Zobten bei Löwenberg, im Januar.

Strempel, evangel. Pfarrer.

Posthalterei-Verkauf.

Meine zu Schlawa belegene Posthalterei mit Wohnhaus, Stallung nebst Scheuer, 15 Morgen 30 Qu.-Ruthen Ackerland und 6 Pferde bin ich Willens veränderungshalber sofort zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind auf portofreie Anfrage bei mir zu erfahren.

Schlawa, im Februar 1863.

[1090] **Gottwald**, Posthalter.

Waldeck-, Mozart-, Beethoven-, Mendelssohn-, Schiller- und **Göthe-Büsten** sind wieder angekommen.

S. Wurm, Ohlauerstrasse 81,
Niederlage von Steinauer Thonwaaren.

Ein Hamburger Haus, welches bereits Breslau und Schlesien bereisen liess und gut eingeführt ist, sucht für den Engros-Verkauf von importirten und feinen Cigarren, Weine und Spirituosen einen zuverlässigen Agenten zur ferneren Vertretung für die Provinz Schlesien. Nur solche, welche unermüdlich thätig, solide und mit genannten Artikeln vertraut sind, wollen ihre Adressen unter F. V. poste restante Hamburg frankirt einsenden.

Fabrik-Niederlage von J. Goldfarb i. Pr. Stargardt

polnischer Nessing (Stargardter) I.: 7½ Sgr. pr. Pfd., polnischer Nessing (Stargardter) II.: 6 Sgr. pr. Pfd., Coronna: 7½ Sgr., Macuba: 7½ Sgr., Kownoer: 10 Sgr. empfehlen:

Hugo Harrwitz u. Co.,
Schweidnitzer-Straße Nr. 19.
Wiederverkäufer erhalten Fabrikpreise.

Schweidnitzerstr. 28.

Theer-Seife

à St. 5 Sgr., per Dtzd. 1¼ Thlr., gegen hartnäckige Hautübel = nasse Flechten 2c. = die keinem andern Mittel weichen wollen. [1103]

R. Hausfelder,
Sanitäts- und Toiletten-Seifen-Fabrik.

Pensionat für Töchter gebildeter Stände.

Auswärtigen Eltern, welche beabsichtigen, ihre Töchter die hiesige fünfklassige Privat-Töchterschule besuchen zu lassen, werden hierdurch aufmerksam gemacht, daß dieselben in dem mit der Schule verbundenen Pensionat Aufnahme finden. [1383]

Brieg, im Februar 1863.

E. Klopsch, Schul- und Pensions-Vorsteherin.

Das Preis-Verzeichniß

meiner echten und frischen **Oeconomie-, Forst-** und **Garten-Sämereien**, so wie einer großen Auswahl der **edelsten Obstbäume, Obststräucher, schönblühender Bäume** und **Sträucher** (darunter die seltensten Neuheiten), wird den geehrten Interessenten gratis verabreicht. [1126]

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße 8.



Schlämpe-Pumpen, Jauche-Pumpen, Feuerspritzen, Gußeiserne Pumpenständer, Waterklosets,

Gußeiserne Rohre für Wasserleitungen

sind stets vorräthig bei

Gustav Wiedero,
Breslau, [978]
Berliner-Straße Nr. 59.

Bestellungen auf

besten amerik. Riesen-Pferdezahn-Mais

1862er Erndte [422]

nehmen wieder entgegen und offeriren ferner billigst:

Ia **Stassfurter Kalisalz,** Ia **echten Chili-Salpeter,**
Ia **echten Peru-Guano,** Ia **Knochenmehl** etc. etc.

Paul Riemann & Co., Albrechtsstrasse 7.

Frischen Seedorsch, Seezander

empfing soeben und empfiehlt, außer diesen [1153]

schöne holländische Jäger-Heringe,

in ganzen Tonnen, wie auch Emdener Matjes-Heringe, Küsten-, Berger-, kleine und mittel, Fett-Heringe, 1861er und 1862er Schotten-Crown-Fullbr.-Heringe zu halben und ganzen Tonnen.

G. Donner, Stockgasse Nr. 29, Breslau.

Trockenen und gewässerten Stockfisch je nach Belieben.

Neuen Isländischen Flachfisch, Neuen Holländ. Voll- und Matjes Hering,

sowie alle übrigen Gattungen Heringe und beste brab. Sardellen, empfiehlt billigst: [1127]

Carl Fr. Keitsch,
Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Zur Saat empfehlen **Pferdezahn-Mais, Zucker-, Futter-Rüben- und Möhren-Samen** in diversen Sorten [1082]

Bartsch u. Linnicke, Nikolai- und Büttnerstraßen-Ecke.

Breslau, den 3. Februar 1863.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant: [753]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

1200 Thaler

werden zur ganz sicheren Hypothek auf einen Kretscham, alles massiv gebaut, mit Acker erster Klasse bei Kanth, durch Cession mit Verlust gesucht. [1424]

Das Nähere bei **J. Hoffmann,** Weidenstraße Nr. 16, 2 Treppen.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Alt-Schliesa, Bresl. Kr., verkauft 300 Stück Schafvieh, meist Hammel. Abnahme nach der Schur. [1430]

Grassamen,

1862er Ernte, zu Park- und Wiesen-Anlagen, zu Weiden, wie zur Aussaat unter Klee, von bester Qualität und Keimfähigkeit, in passenden Gemischen, offerirt: [498]

Das königl. Niederländische Wirthschafts-Amt zu Heinrichau.

C. Tiesler's Hôtel in Krotoschin,

Inhaber: [893]

G. A. Springer,

empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum.

Parfümerie-Geschäft,

Schweidnitzerstraße Nr. 28

verbesserte

Bandoline,

um den Scheitel festzuhalten, à Flasche 4 und 6 Sgr.,

R. Hausfelder,
Schweidnitzerstraße Nr. 28. [896]

Speckbücklinge, Gänsebrüste,

Elb- und russischen Caviar

bei **G. Donner,** Stockgasse 29.

Frisches Rothwild, [1416]

das Pfd. 5 Sgr., Schwarzwild, das Pfd. 6 Sgr., sowie Rehwild, Fasanen, Rebhühner, Hasen empfiehlt: Wildhändler **R. Koch,** Ring 7.

Die Fabrik-Niederlage von Wiener Flügel u. fr. Pianinos

befindet sich in der [1144]

Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring 15, erste Etage.

☞ Ratenzahlungen werden genehmigt und gebrauchte Instrumente in Zahlung genommen.

Eine schon gebrauchte, aber noch gute **eiserne Buchdruck-Presse** wird zu kaufen gesucht. — Gefällige Franco-Offerten sind an Herrn Lithograph **Ertel** in Breslau zu richten. [1420]

Gutes geschmackvolles Landbrodt, 5¾ Pfd. zu 5 Sgr. 3 Pf., empfiehlt Frau **Schubert,** Bischofstr. 10, in der Schneekoppe.

Ein 7-oktaviger Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf alte Sandstraße Nr. 7, im Hofe rechts eine Treppe. [1421]

Hoff'scher Malz-Extract.

Gesundheitsbier [1137]

ist stets frisch zu haben.

General-Niederlage für Breslau
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Frische Speck-Fasanen,

so auch Rehwild und Hasen zu soliden Preisen empfiehlt **Adler,** Oderstraße Nr. 36 im Gewölbe, nahe am Ringe. [1429]

Außer allen übrigen feineren **nur frischen** Fischwaaren empfiehlt so eben angekommene

frische Seezungen:

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse Nr. 1.

Briefliche Aufträge werden stets bestens ausgeführt. [1434]

☞ Gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung [1141]

Kraft-Malz-Bonbon, Eibisch-Bonbon, Rettig-Bonbon, d. Pfd. 12 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Turner-Ball-Orden mit den Turner-Zeichen, Ballsachen für Damen zum Verloosen ganz neuer Art, Cotillon-Orden für Herren, 100 St. 25 Sgr. bis 10 Thlr., Ballbouquets, Larven, Nasen und Maskenzeichen empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin.

Beste braune Harzseife

das Pfd. 3 Sgr., im Ganzen billiger, empfiehlt

Paul Neugebauer,

Ohlauerstr. 47, schrägüber der Gen.-Landschaft.

Preßhefe

von **stärkster** Triebkraft, weiß, trocken, haltbar, empfiehlt täglich frisch die Preßhefenfabrik und Dampf-Korn-Brennerei von

[1236] **H. Böhm,**
Mühlgasse 9, Sandvorstadt.

Ballkränze von 15 Sgr. an, Coiffüren, Rüschen verkauft billig die Putzhandlung von **B. Schäfer,** Ohlauerst. 15, im Laden. [1423]

Praktisches Rasirpulver,

das vorzüglichste für Selbst-Rasirende, die Schachtel 3 Sgr. [1140]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Weiße Schuhe u. Stiefeln

in beliebiger Auswahl, auch eine Partie zurückgesetzte weiße Schuhe empfiehlt: [1417]

Nemela, Ohlauerstraße 67.

Von meinem reichhaltigen **Seifenlager** empfehle ich als vorzüglich gute trockene

Waschseifen:

die sehr beliebte Oranienburger Soda-Seife.
Berliner Oberschaal-Seife,
Talg-Kern-Seife,
Bayersche Appollo-Seife,
Eschweger Seife, roth auch grau marmorirt,
diverse Sorten Harz-Seife,
alle Sorten Cocos- und Mandelölseifen und
Elain-Seife. [1142]

W. Kirchner, Hintermarkt 7.

Neuer Kitt

für Glas, Porcellan, Stein 2c., die Büchse 3 Sgr. [1139]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

☞ Erfindung der Neuzeit.

Anilin-Farbe,

zum Selbstfärben seidener, wollener und ähnlicher Stoffe, in orange, blau, violet, carmoisin und ponceauroth. [1138]

Die Flasche mit Gebr.-Anw. 8 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Gleiwitzer eiserne Pferdekrippen, Gleiw. Ackerpflüge, Kartoffel-Schneidemaschinen, Milchnäpfe, Schinkenkessel, Schüsseln, Setzeiertiegel, Waffelkuchen- und Oblat-Eisen, Küchenausgüsse, Mörser, Ofentöpfe, Wasserpfannen, Grapen, Casserol-Einfassungen, Gleiw. Koch- u. Bratgeschirr 2c. verkaufen mit Rabatt **Hübner u. Sohn,** Ring 35, eine Treppe an der grünen Röhre.

Ein schön gebrauchter, in gutem Zustande befindlicher feuersicherer **Geldschrank** wird zu kaufen gesucht. Frankirte Offerten nebst Preisangabe unter S. G. 6 übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung. [1130]

Ein alter, aber noch brauchbarer eiserner **Dampfkessel,** 3' Durchmesser, 7' Länge, wird gesucht von dem Wirthschafts-Amt zu Rzuchow bei Ratibor. [1125]

In Commission erhielt ich eine Partie

amerikanischen Caviar,

kleinkörnig, und empfehle denselben à Pfund 20 Sgr., an Wiederverkäufer billiger. [1428]

Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. Nr. 50.

Zum 1. April d. J. suche ich für mein Band-, Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft einen **Commis** als Verkäufer, welcher mit dieser Branche vertraut ist, und belieben sich nur solche an mich schriftlich zu wenden. [1380]

Hirschberg i. Schl. **M. Urban.**

Künstliche Zähne

werden schmerzlos eingesetzt in den Vier Löwen, Kupferschmiedestr. 17, 2 Tr. [1426]

Dr. Aumann, prakt. Zahnarzt.

Diejenigen, welche **Seifensieder** werden wollen, so wie Seifensieder, welche sich in ihrem Fache zu vervollkommnen wünschen, können die Fabrikation aller Faß- und harten Seifen in einer der bedeutendsten Fabriken Berlins praktisch und gründlich erlernen. Auf portofreie Anfragen geben zunächst gern Auskunft die Herren **Jos. Pohl & Comp.** in Breslau. [1159]

Für ein bedeutendes **Eisenwerk** wird ein **Director** gesucht. Reflectirende belieben sich mit Gehalts-Ansprüchen und Antritts-Bestimmung an Unterzeichneten zu wenden. [962]

Ferner sind mehrere vortheilhafte Stellen bei Bergwerken und Fabriken zu besetzen und nehme ich frankirte Anmeldungen entgegen.

Joh. Aug. Goetsch, Berlin,
Jerusalemerstrasse Nr. 63.

Für ein **Mühlen-** und **Produkten-Geschäft** in Oberschlesien wird ein tüchtiger und zuverläßiger Buchhalter, unverheiratet, der mit der doppelten italienischen Buchführung vollkommen vertraut ist, zum sofortigen Antritt gesucht. Nur solche, die in einem Mühlen- oder Produkten-Geschäfte gearbeitet haben, werden berücksichtigt. Frankirte Anmeldungen sind an Herrn **Salamon Lustig** in Gleiwitz zu richten. [1129]

Ein Compagnon zu einem rentablen Geschäft, welches keiner Concurrenz unterworfen ist und 20—30 % abwirft, wird mit einem Einlage-Kapital von 1000—1500 Thlr. gesucht. Offerten unter Chiffre A. M. Nr. 8 abzugeben zur Weiterbeförderung in **Louis Stangen's Annoncen-Bureau,** Breslau, Karlsstraße 42. [1152]

Ein Commis [1134]

für ein Band- und Weißwaaren-Geschäft wird zum baldigen Antritt gesucht unter Chiffre C. F. 8. poste restante franco Breslau.

Ein kräftiger Knabe von auswärts, der die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, kann in unserem **Wein-Geschäft** bald als **Lehrling** eintreten. Persönliche Vorstellung ist erforderlich. [1433]

S. Ucho & Richter,
Junkernstraße 8.

Schweidnitzerstraße, im ersten Viertel vom Ringe, sind in erster Etage **zwei große Zimmer als Geschäftslokal** von Ostern ab zu vermiethen. Nähere Auskunft in der **Schletter**'schen Buchhandlung, Schweidnitzerstraße Nr. 9. [1080]

Miethsgesuch.

Eine möblirte Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern oder Zimmer und Cabinet, wird zum 1. März gesucht. Adressen sub H. K. 17 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Pr. Lott.-Loose 1/1, ½, ¼ billig zu haben bei **Borchard,** Leipzigerstr. 42. Berlin.

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [1090]

Lotterie-Loose versendet sehr billig **Bethge,**
[1414] Jüdenstraße 30, Berlin.

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 5. Febr. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79— 82	77	70—74	Sgr.
dito gelber	75— 77	74	68—72	„
Roggen	53— 54	52	50—51	„
Gerste	42— 43	40	37—39	„
Hafer	26— 27	25	22—24	„
Erbsen	50— 52	47	42—45	„
Raps	274	264	240	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	240	224	210	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13 7/24 Thlr. G.

4. u. 5. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	335'''39	333'''79	330'''92
Luftwärme	+ 4,2	+ 1,2	+ 2,6
Thaupunkt	+ 1,8	— 0,4	— 0,1
Dunstsättigung	81 pCt.	86 pCt.	79 pCt.
Wind	W	S	S
Wetter	trübe	heiter	bed.

Breslauer Börse vom 5. Februar 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109⅛ G.
Poln. Bank-Bill.		89¾ B.
Oester. Währg.		87⅞ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.
dito 1852	4	99½ B.
dito 1854 1856	4½	102¼ B.
dito 1859	5	107¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89¾ B
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	98 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95½ B.
dito Lit. A.	4	101 5/12 B.
Rdsl.thu.-cPSb.	4	101 5/12 B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101½ B.
dito dito B.	4	102¼ B.
Schl. Pfdbr. B	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	99 1/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90¼ B.
dito neue Em.	4	—
Krakau O.-S.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	71⅜ B
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	81 G.
Fr.-W.-Nordb.	4	67 B.
Mainz-Ludwgh.	—	128 B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	135½ B.
dito Pr.-Obl.	4	98¼ B.
dito Litt. D.	4½	101¼ B.
dito Litt. E.	4½	101¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ B.

Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	87¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	159¼ B.
dito Lit. B.	3½	140¼ B.
dito Lit. C.	3½	159¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	98¼ B.
dito dito Lit. F.	4½	101½ B.
dito dito Lit. E.	3½	85 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	62¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	62½ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	100 bz.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		98⅜ b.B.
dito Loose 1860		79¾ bz.
Posen.Prov.-B.		—
Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.